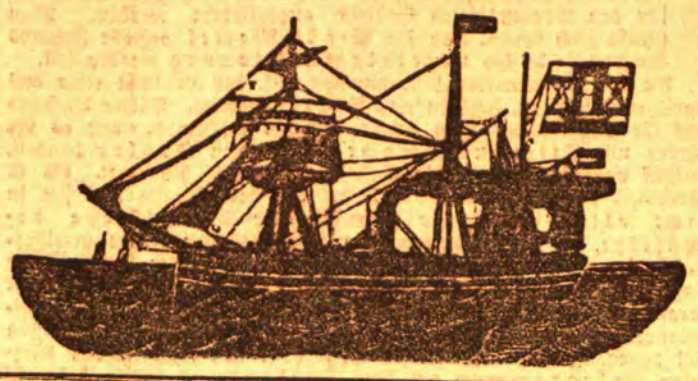
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

r. 251 | Memel, Mittwoch, den 26. Oktober 1921 | 73. Jahrgang

Der zweite Karlisten-Putsch zusammengebrochen

Eine Proklamation Horthys

* Budapest, 25. Oktober. (Tel.) Reichsverweser rthy richtete folgende Proklamation an die ungarische tion: Ungarn hat entscheidende Stunden durchlebt. Gewissenlose dividuen haben König Karl verführt, so daß er zur Ausübung der cht überraschenderweise nach Ungarn zurückgekehrt ist, obwohl sie drohende Gefahr des Bürgerkrieges, fremder Besetzung und die rnichtung des Landes vorhersehen mußten. Auf die traditionelle nigstreue des ungarischen Königsvolkes rechnend, wollten sie ihre äne mit Ueberraschung durchführen. Dank der Treue der Natio-larmee und der Besonnenheit des ungarischen Volkes scheiterten Pläne, welche für Ungarn hätten verhängnisvoll werden können. ele der Irregeführten sind auf die rechte Bahn der Pflichterfüllung rückgekehrt. Wärmsten Dank und Anerkennung denjenigen, die en mir treu ausgehalten haben, die aushielten, um das Vater-d zu retten. Besondere Anerkennung gebührt der unmittelbar roffenen Bevölkerung jenseits der Donau, die die Ruhe bewahrte, nso der Bevölkerung Budapests, namentlich der Arbeiterschaft, en patriotische Haltung die Aufrechterhaltung der Sicherheit und dnung in jeder Weise erleichterte.

Der völlige Zusammenbruch Exkönig Karls

Aus Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Exkönig Karl, der auf loß Tata unter strengster Bewachung steht, darf das Schloß nicht lassen und mit niemand in Verbindung treten. Er und seine ttin haben sich zurückgezogen und weigern sich, irgend jemand zu fangen. Der Exkönig ist mit den Nerven völlig zu-nmengebrochen und erlitt kurz nach seiner Gefangennahme n schweren Weinkrampf. Wie verlautet, haben die diplo-tischen Vertreter der Entente von ihren Regierungen Auftrag er-en, mit der ungarischen Regierung über den künftigen Aufent-sort des Königs Karl zu verhandeln. Auch die Vertreter der nen Entente nehmen an diesen Verhandlungen teil. Es heißt, der diplomatische Vertreter Englands mit aller Schärfe darauf ge, daß das Königspaar außerhalb Europas interi rt werde, da man eine Gewähr dafür haben müsse, daß Karl t durch neue Abenteuer den Frieden Europas störe. An eine kehr in die Schweiz ist nicht zu denken.

Aus Budapest wird gemeldet: Gegenwärtig finden Bera-gen zwischen der Regierung und Vertretern der Entente statt, denen auch diplomatische Vertreter der Kleinen Entente geladen en, die sich mit dem Schicksal des früheren Kaisers ssen.

Ein Schritt Italiens bei Benesch

* Prag, 25. Oktober. (Tel.) Der italienische Gesandte Prag erschien heute bei Benesch und übergab eine amtliche klärung des italienischen Außenministeriums, in der Tor-a mitteilt, daß er mit Benesch der gleichen Ansicht über die Wich-eit des gemeinsamen energischen Vorgehens gegenüber den Er-nissen in Ungarn sei. Diese Gemeinsamkeit stütze sich nicht allein den Vertrag, der die beiden Völker verbinde, sondern sei auch ch die beiderseitigen Interessen diktiert.

Die Ausweisung Karls aus Ungarn sichergestellt

* London, 25. Oktober (Tel.) Lord Curzon beriet heute dem Staatssekretär für den Krieg und Churchill über die Lage Ungarn. Lloyd George teilte im Unterhaus mit, daß die alli-en Regierungen sich der Wiedereinsetzung eines Mitgliedes der nastie Habsburg nach wie vor energisch widersetzen. Die garische Regierung habe mitgeteilt, daß sie dem Wunsch der Alli-en nachkomme und die notwendigen Schritte getan habe, um die sweisung Karls aus Ungarn sicherzustellen.

r Schweizer Bundesrat verweigert Karl die Rückkehr

* Bern, 25. Oktober. (Tel.) Der Bundesrat nahm vor-tags Stellung zur Rückkehr Karls nach Ungarn. Der Bundes-verurteilte einstimmig das Verhalten und den Wortbruch des aisers. An eine Rückkehr in die Schweiz könne nicht hr gedacht werden. Das eidgenössische Justiz- und Polizei-artement wurde beauftragt, durch die Bundesanwaltschaft eine he Untersuchung durchzuführen über die Umstände, unter denen die Abreise vollzogen hat, wobei sich die Untersuchung auf weizer Personen ausdehnen soll, die sich möglicherweise an dem ernehmen beteiligten.

Exkönig Karl in den Händen der Nationalarmee

* Budapest, 24. Oktober. (Tel.) Das „Ungar. Korr.-Bür." det: Nach einem neuerlichen Gefecht wurden die Aufrührer streut. Sie zogen sich bis Tata zurück und verloren die Hälfte s Truppenbestandes. Die Bauernschaft riß auf der Linie ske—Szekesfehervar die Schienen auf, um das Ausweichen der rührer gegen Süden zu verhindern. Alle Nachrichten betreffend ergang einzelner Truppenteile zu den Aufrührern sind gänzlich unden. Die Regierung zieht die Verbreiter dieser Nach-ten zur Verantwortung. Die Führer der Aufständischen chteten und überließen die Sorge für die Sicherheit des igs den Regierungstruppen. König Karl wurde unter den ichsten Formen der Obhut des Obersten Simenfalvi der Natio-armee anvertraut. — Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Plan der Regierung dahin geht, den König zur feierlichen gültigen Thronentsagung für sich und seinen Sohn pingen und ihn solange in Ungarn interniert zu lassen, bis Asylfrage geregelt sein wird. Die Offiziere der Raaber Gar-Asylfrage geregelt sein wird.

Verhaftung der Aufwiegler

* Budapest, 25. Oktober. (Tel.) Der die Aufständischen befördernde Eisenbahnzug versuchte über die Stadt Tata nach Komorn zu gelangen. Die Aufständischen erfuhren jedoch in Tata, daß die Eisenbahnlinie nach Komorn unterbrochen sei und die dortige Garnison die Flucht mit Waffengewalt verhindern werde. Die ungarische Regierung hatte bereits bei Beginn des Putsches einen verläßlichen Offizier nach Tata geschickt, der jedoch von den durchziehenden Truppen Oßtenburgs am Sonnabend gefangen wurde. Dieser Offizier übernahm nun in Tata das Kommando und sorgte für die Ueberwachung des Königs. Darauf ordnete er die ohne Führung gebliebenen zurückströmenden Aufständischen. Die an der Organisierung des Putsches beteiligten Politiker und Soldaten fremder Herkunft ließen den König schließlich im Stich und suchten nach seltener Art sich den Folgen des begangenen Verrats durch die Flucht zu entziehen. Stephan Rakowßky, Graf Julius Andrassy und Gustav Graf Gratz gerieten noch in Tata in die Gefangenschaft der ungarischen Nationalarmee. Gegen die übrigen Aufwiegler erließ die Regierung Haftbefehle. Es werden gesucht Stephan Friedrich, Ludwig Szilagyi, Georg Szmercsany, ferner die Generale Horvath, Lehar, Graf Signay, Borovicent, Oberst Asboch und Major Oßtenburg. Sie sind des Aufruhrs angeklagt und sollen ohne Rücksicht auf das Immunitätsrecht festgenommen werden. Die Abgeordneten Friedrich und Szilagyi befinden sich bereits in Polizeigewahrsam. Dem Abgeordneten Szmercsany gelang es, als Geheimpolizisten ihn festnehmen wollten, durch ein Fenster seiner Wohnung zu entkommen. Er flüchtete in einen Kraftwagen. An hiesiger politischer Stelle verlautet, daß die politischen Führer des karlistischen Unternehmens Graf Andrassy, Dr. Gratz und Rakowßky sich bereits unter Bedeckung auf dem Weg nach Budapest befinden. Abteilungen der aufrührerischen Truppen, die größtenteils versprengt sind, wurden entwaffnet.

Die Bedingungen Horthys

Bei den Verhandlungen, die heute vormittag zwischen den Vertretern der Regierung und denen des Königs stattfanden, stellte die Regierung folgende Bedingungen: 1. Bedingungslose Waffenstreckung, 2. die militärischen Ratgeber des Königs sind vor das Kriegsgericht zu stellen, 3. die Mannschaften werden entwaffnet und amnestiert, 4. endgültige Abdankung des Königs, 5. der König bleibt in Ungarn interniert, bis die Frage seines Abtransportes geregelt sein wird, 6. der definitive Aufenthaltsort sowie die Modalitäten der Abreise werden von den Großmächten bestimmt, 7. die politischen Ratgeber des Königs werden vor das Kriegsgericht gestellt. Die Bedingungen der Regierung wurden von Dr. Gratz übernommen, der sich verpflichtete, sie dem König zu übermitteln und ihre Annahme zu empfehlen.

Amerikas Uninteressiertheit

* Paris, 25. Oktober. (Tel.) „Chicago Tribune" meldet aus Washington, das Staatsdepartement erklärte gestern, daß es an den Vorgängen in Ungarn nicht interessiert sei.

Schärfere Ueberwachung des deutschen Kaisers gefordert

London, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Die „Times" berichtet, daß angesichts des neuen Abenteuers des Exkönigs Karl die englische Regierung einen Schritt bei der Regierung der Niederlande unternehmen wird, um auf eine schärfere Ueberwachung des ehemaligen deutschen Kaisers und des Kronprinzen zu dringen.

Putschgerüchte aus München

* München, 24. Oktober. (Tel.) Zu den an der heutigen Berliner Börse verbreiteten Gerüchten über einen Putsch in München wird nach Erkundigung an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einem Putsch in München keine Rede sein kann und daß auch keine Anzeichen vorliegen, daß ein solcher geplant ist.

Die Sozialisten gegen die Wiederaufrichtung der Dynastien

* Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Der „Vorwärts" und die „Freiheit" veröffentlichen eine Erklärung der S. P. D., der U. S. P. D., der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs, der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der deutschen sozialdemokratischen Partei in der tschechoslowakischen Republik. In dieser Erklärung verpflichten sich die genannten Parteien, in ihren Ländern zur Aufrechterhaltung und Sicherheit der republikanischen Staatsform mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln. Die Erklärung fordert die Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens zur Solidarität auf.

Für eilige Leser

Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit den Parteien über die neue Kabinettsbildung haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Die deutschen Parteien sollen eine Erklärung formuliert haben, die die Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die Entscheidung über Oberschlesien zum Ausdruck bringt.

Der zweite Karlisten-Putsch ist gescheitert.

Die ungarische Regierung erließ gegen die flüchtigen Aufwiegler Haftbefehle; einige wurden bereits festgenommen.

England verlangte die Internierung des Exkönigspaars von Ungarn außerhalb Europas.

In Warschau erfolgte die Unterzeichnung des Danzig-polnischen Vertrags.

Die Kabinettsbildung in Deutschland

As. Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Während es gestern noch möglich erschien, die große Koalition von Stresemann bis Scheidemann zustande zu bringen, ist in der Nacht eine entscheidende Wendung eingetreten, da die Deutsche Volkspartei in einem Schreiben an den Reichspräsidenten den Eintritt in die Regierung abgelehnt hat. Ueber den Standpunkt der Partei heißt es in der „Nationalliberalen Korrespondenz" u. a.: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat in der oberschlesischen Frage unverrückt an dem Standpunkt festgehalten, daß die Entsendung eines Kommissars zu den Wirtschaftsverhandlungen nach dem Wortlaut der Mantelnote die Anerkennung der oberschlesischen Entscheidung in sich schließt und daß daran auch durch eine Rechtsverwahrung nichts geändert wird. Die Fraktion war der Auffassung, daß die Regierung und der Reichstag unter diesen Umständen deutlich erklären müssen, daß sie die Bedingungen der Entente nicht annehmen können. In den Verhandlungen beim Reichspräsidenten zeigten sich aber in der Behandlung dieser Frage weitgehende Meinungsverschiedenheiten. Der Versuch für das Verhalten der beteiligten Fraktionen, eine Einigungsformel zu finden, führte nicht zu einem Ergebnis, das von der Deutschen Volkspartei als ihrem Standpunkt entsprechend angesehen werden konnte. Die Fraktion kam daher einmütig zu der Ueberzeugung, daß eine Grundlage für ein einmütiges Zusammenarbeiten und für eine große Koalition der in Aussicht genommenen Parteien somit nicht gegeben sei. Somit kommt also eine Koalition der Mitte nicht mehr in Betracht. Dadurch stehen die Parteien vor der Frage einer neuen Kombination. Der Gedanke einer Uebergangsregierung, einer Art Geschäftsministerium, ist mehrfach aufgetaucht, aber immer wieder als undiskutierbar abgelehnt worden. Zunächst steht wieder einmal die bisherige Koalition im Vordergrund der Diskussion, doch ist es noch fraglich, ob sich diese Koalition aufrecht erhalten läßt, da die Demokraten den Eintritt der Volkspartei in die Regierung immer wieder gefordert haben und verschiedentlich damit drohten, aus der Regierung auszuscheiden, wenn die große Koalition nicht zustande komme. Am Nachmittag fanden erneut Besprechungen der Führer der alten Koalition mit dem Reichspräsidenten statt. Darauf werden die Fraktionen tagen. Besondere Schwierigkeiten dürfte wahrscheinlich auch die Personenfrage machen, wenn man auch in einigen Kreisen schon jetzt versichert, daß der Reichspräsident Dr. Wirth mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt habe.

Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die Entscheidung über Oberschlesien

* Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Ueber die gestrigen Besprechungen des interfraktionellen Ausschusses beim Reichspräsidenten weiß die „Voss. Ztg." mitzuteilen, daß alle Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie von dem Bestreben geleitet waren, eine geschlossene Front herzustellen. Es sei eine formulierte Erklärung vorläufig vereinbart worden, die die Rechtsverwahrung Deutschlands gegen die ungerechte willkürliche Entscheidung über Oberschlesien in der schärfsten Form zum Ausdruck bringt, aber die Entsendung eines Kommissars zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zuläßt. Diese Formel soll heute den Fraktionen unterbreitet werden. Bei der Erörterung des gemeinsamen innerpolitischen Regierungsprogramms hätten sich erhebliche Gegensätze nur in der Steuerfrage ergeben. Ueber eine mittlere Linie habe man sich nicht einigen können. Man sei übereingekommen, die Forderungen der einzelnen Parteien den Fraktionen zur Kenntnis zu bringen und ihnen die Entscheidung zu überlassen. Aus der Tatsache, daß beim Reichspräsidenten der Reichskanzler Wirth gemeinsam mit den sozialdemokratischen Vertretern zu einer internen Aussprache zurückblieb, glaubt das „Tageblatt" schließen zu dürfen, daß der Reichspräsident Dr. Wirth erneut mit der Bildung des Reichskabinetts beauftragen werde. — Der „Dtsch. Allg. Ztg." zufolge lehnte die Deutsche Volkspartei die Zustimmung zu der Erklärung der interfraktionellen Besprechung einstimmig ab. Da hiermit die Partei aus der Koalition ausscheidet, hält das Blatt ein neues Kabinett Wirth für sehr wahrscheinlich.

*

* London, 25. Oktober. (Tel.) Einer Washingtoner „Exchange"-Meldung zufolge hofft man in amerikanischen Regierungskreisen, daß der Reichskanzler Dr. Wirth wieder die Führung der deutschen Regierung übernimmt. Man bedauert den Rücktritt, da Dr. Wirth als aufrichtiger und fähiger Politiker angesehen werde, der bestrebt sei, dem Argwohn und Mißtrauen der Welt gegen Deutschland ein Ende zu machen.

Der Preußische Haushaltsvoranschlag

* Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtages erklärte Finanzminister Sämisch u. a.: Beim Haushaltungsvoranschlag für 1920 wird voraussichtlich bei den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit einer Gesamtverbesserung von 384,5 Millionen Mark gerechnet werden können und zwar bei den Forsten, bei der Bergverwaltung und bei der allgemeinen Finanzverwaltung. Dieser Verbesserung stehe eine Verschlechterung von 1186,5 Millionen gegenüber. Es wird mit einem mutmaßlichen Fehlbetrag von 802 Millionen gerechnet werden müssen, der sich auf insgesamt 2795,2 Millionen erhöht, falls die im Haushalt eingestellten Erstattungen des Reiches in Höhe von 1993,2 Millionen bis zum Jahresschluß nicht eingehen. Es könne mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß das Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftssteuern für 1920

wesentlich höher sein wird, als bisher angenommen wurde. Es werde rund 18¼ Milliarden betragen. Mit Sicherheit sei auf erhebliche Haushaltsüberschreitungen bei den Staatsverwaltungen zu rechnen, was mit dem immer mehr sinkenden Geldwert zusammenhängt. Um ohne Fehlbetrag abschließen zu können, müßten für 1920 noch 933,1 Millionen neue Steuern bereitgestellt werden. Für die Deckung dieses Defizits sei ein Grundsteuerentwurf ausgearbeitet worden, der seit Mitte September dem Staatsrat zur Begutachtung vorliege.

Deutschlands Verluste an Oberschlesien

* **Berlin**, 24. Oktober. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes beträgt die Bevölkerung des gesamten Abstimmungsgebietes rund 1 950 000 Einwohner, von denen rund 965 000, also rund 49 Prozent polnisch werden. Bei der Volksabstimmung haben 707 393 Personen für Deutschland, 479 365 Personen für Polen gestimmt. Von der gesamten Bodenfläche des Abstimmungsgebietes (1 093 000 Hektar) werden 327 000 Hektar polnisch, also rund 30 vom Hundert. Von 61 Steinkohlengruben bleiben nur 11½ bei Deutschland. Von 4 staatlichen Kohlengruben werden 3 polnisch. Von der Gesamtkohlenförderung in Oberschlesien (31 750 000 To.) verbleiben bei Deutschland rund 7 140 000. Deutschland bezog bisher aus Oberschlesien monatlich 1 100 000 To. Steinkohlen. Es bleiben in Zukunft nur 370 000 To., so daß monatlich 730 000 To. aus dem abgetretenen Gebiet oder aus anderen Ländern eingeführt werden müssen. Die oberschlesische Koksindustrie bleibt nur zur Hälfte deutsch. Von 4 oberschlesischen Brikettfabriken werden 3 polnisch. Sämtliche Eisenerzgruben fallen an Polen. Von insgesamt 37 Hochöfen bleiben nur 15 deutsch. Von der Jahresproduktion an Roheisen in Höhe von 576 000 To. verlieren wir rund 400 000 To. Roheisen. Von 18 Stahl- und Walzwerken werden 9 polnisch, von 26 Eisen- und Stahlgießereien bleiben 10 deutsch. Von 16 Zink- und Bleierzgruben bleiben 4 deutsch. Damit verliert Deutschland 75 v. H. der gesamten Zinkerzförderung. Sämtliche Zink- und Bleihütten gehen an Polen über, ebenso die zwei vorhandenen Blei- und Silberhütten.

Polen nimmt die Entscheidung über Oberschlesien an

* **Paris**, 25. Oktober. (Tel.) Blättermeldungen aus Warschau zufolge ist der jetzige polnische Oberkommissar in Danzig Plecinsky, ehemals Staatssekretär im Ministerium des Innern, zum Vertreter Polens bei den wirtschaftlichen Verhandlungen über Oberschlesien ernannt worden. Die polnische Regierung nehme die Beschlüsse von Genf über Oberschlesien an.

*

Breslau, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Als Sitz der künftigen polnischen Behörden für den abzutretenden Teil von Oberschlesien ist Kattowitz ausersehen worden. Die Spitzen der Behörden und Organisationen sind bereits in Kattowitz eingetroffen. Ein oberschlesischer Polenführer erklärte heute, daß schon alle Vorbereitungen zur Uebernahme der Verwaltung beendet seien. Anstelle der abgezogenen Engländer rückte heute eine Abteilung Italiener in die Stadt ein.

Die oberschlesische Frage vor dem englischen Unterhaus

* **London**, 25. Oktober. (Tel.) Im Unterhaus fragte Kenworthy, ob die Wirkung der Entscheidung in der oberschlesischen Frage auf die Zahlung der deutschen Entschädigung in Erwägung gezogen sei und ob man beabsichtige, die Reparationsfrage infolge des Gutachtens des Völkerbundsrates neuerlich aufzuwerfen. Der Schatzkanzler verneinte dieses. Das im Mai von der deutschen Regierung angenommene Ultimatum setzte den Betrag der Entschädigung fest, ohne eine etwaige Entscheidung bezüglich Oberschlesiens in Betracht zu ziehen. Kenworthy fragte weiter: Ist dem Schatzkanzler bekannt, daß der englische Finanz- und Handelsausschuß beinahe einstimmig der Meinung ist, daß die Zahlung der gegenwärtigen Entschädigungsbeträge nicht geleistet werden könne, ohne Großbritannien zu schädigen? Von Regierungsseite erfolgte keine Antwort. Der Schatzkanzler teilte in Erwiderung auf eine andere Anfrage mit, daß er beabsichtige, den Abgeordneten einen amtlichen Bericht über das Wiesbadener Abkommen zugehen zu lassen.

Vom Berliner Zeitungskampf

* **Berlin**, 25. Oktober. (Tel.) In einer Versammlung der Funktionäre der Berliner Buchdrucker wurden die von den Verlegern bewilligten Zuschüsse für den laufenden Teuerungsvertrag angenommen. Damit ist der Kampf im Berliner Zeitungsgewerbe endgültig beendet.

Streik in Bochum

* **Bochum**, 24. Oktober. (Tel.) Heute nachmittag wurde der gesamte Betrieb des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation stillgelegt. Der Grund liegt in einem Streik von 82 Maurern beim Bochumer Verein wegen Tarifstreitigkeiten.

Wieder eine Meldung über die Zuteilung Memels

Wieder bringen reichsdeutsche Blätter Meldungen über die angeblich bereits bevorstehende Zuteilung Memels an Litauen. So lautet eine Meldung Königsberger Blätter aus Berlin:

* **Berlin**, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Der „Lok.-Anz." hört, daß der Oberste Rat entschlossen ist, unmittelbar nach Erledigung der oberschlesischen Frage seine Entschließung über das Memelgebiet zu treffen, und zwar soll es, da Wilna Polen zugesprochen werden wird, Litauen als Entgelt für den Verlust dieses Gebiets angegliedert werden. Man spricht auch davon, daß die Stadt Memel anstelle Kownos Hauptstadt des vereinigten Litauens werden soll.

An der Information fällt zunächst auf, daß sie nicht etwa aus Paris oder London, sondern aus Berlin stammt. Dieser Umstand läßt die Vermutung nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß es sich wieder um Stimmungsmache oder einen Fühler handelt, worauf namentlich der letzte Satz der Meldung hindeutet. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß der Oberste Rat sich in nicht allzuferner Zeit mit der Memelfrage beschäftigt, die nach Regelung der oberschlesischen Frage gewissermaßen den letzten Rest seines nach dem Versailler Friedensvertrag zu erledigenden Arbeitsprogramms darstellt. Eben im Hinblick darauf wurde von den großen memelländischen Berufsorganisationen die bekannte Denkschrift verfaßt, die auch dem Obersten Rat zugegangen ist. In dieser Denkschrift wie auch in den kürzlichen Telegrammen an den Völkerbund wurde bekanntlich gegen jede Zuteilung Memels ohne Befragung an einen anderen Staat auf das Entschiedenste protestiert. Das Tausch- oder besser Schacherprojekt Wilna-Memel ist übrigens nichts Neues. Seine Realisierung über den Kopf der Memeler Bevölkerung hinweg würde, worauf wir schon des Mehrfachen hingewiesen haben, ein unerhörtes Unrecht bedeuten.

Der Danzig-polnische Vertrag unterzeichnet

Warschau, 25. Oktober. (Priv.-Tel.) Heute erfolgte durch den Senatspräsidenten Sahm und die polnische Regierung in Warschau die Unterzeichnung des Danzig-polnischen Vertrags. Er regelt in 244 Artikeln die Einzelfragen, die sich aus der auf Grund des Versailler Vertrages abgeschlossenen Konvention zwischen der Freistadt und Polen ergeben.

Kownoer Konferenz der litauischen Gesandten

* **Kowno**, 24. Oktober. (Lit. Tel. Ag.) In Kowno fand eine Zusammenkunft der litauischen Gesandten im Auslande statt, zum Zwecke der Besprechung gemeinsamer Richtlinien der Politik. Anwesend waren u. a. Zaunius, Geschäftsträger in Lettland; Gailius, Vertreter der litauischen Regierung in Deutschland; Naruschewitschius, Vertreter in Großbritannien; Lubicz Milocz, Geschäftsträger in Frankreich; Scheinius, Geschäftsträger in Finnland; Sidzikauskas, Geschäftsträger in der Schweiz und Vertreter beim Völkerbund und Schaulis, Geschäftsträger in Italien.

Puryckis, Zaunius und Naruschewitschius sind nach Riga abgereist.

Beleidigungsprozeß Lübbring-Kenkel

* **Königsberg**, 25. Oktober. (Tel.) In dem Prozeß gegen den früheren Hauptschriftleiter der „Ostpreußischen Zeitung", Eduard Kenkel, wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Lübbring wurde um ¾4 Uhr das Urteil verkündet. Es lautet gegen Kenkel auf 400 Mark Geldstrafe. Der Vertreter des Privatklägers Lübbring hatte zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis beantragt, der Vertreter der Anklage für jeden der beiden Fälle eine Geldstrafe von 500, zusammen 1000 Mark.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Zwischen Kenkel und Lübbring bestanden seit dem Frühjahr 1919 scharfe Gegensätze, die sich in fortgesetzten Pressepolemiken aussprachen, bis einige Tage nach dem Kapp-Putsch, am 20. März 1920, Polizeipräsident Lübbring Herrn Kenkel und andere Mitarbeiter der „Ostpreußischen Zeitung" verhaften ließ. Kenkel erstattete daraufhin Anzeige gegen Lübbring wegen Freiheitsberaubung, Mißbrauch der Amtsgewalt, der Nötigung und Erpressung, des Hausfriedensbruches, der Reichstag versagte jedoch die Genehmigung zur Strafverfolgung. Auf einen Artikel Kenkels, worin dieser den Polizeipräsidenten als „krassen Gesetzesverächter" bezeichnete, stellte nunmehr der Regierungspräsident Dr. Bolck, als Vorgesetzter des Polizeipräsidenten, Strafantrag wegen Beleidigung gegen Kenkel. Kenkel erbot sich, den Beweis der Wahrheit anzutreten; das Gericht stellte aber das Verfahren nach § 191 StGB. mit Rücksicht auf die Immunität Lübbrings als Abgeordneter ein. Gegen diesen Beschluß hat Kenkel mit Erfolg Beschwerde beim Oberlandesgericht erhoben, so daß die Strafkam[illegible] angewiesen wurde, dem Verfahren Fortgang zu geben mit der [illegible]gründung, daß andernfalls der Angeklagte Gefahr laufen würde, [illegible] ihm durch Wegfall (Aussterben) von Zeugen, Verblassen ihrer [illegible]innerung usw. die Führung des Wahrheitsbeweises unmöglich [illegible]macht werden könnte, während er ihn jetzt erbringen könnte. — [illegible] waren über fünfzehn Zeugen geladen.

Neues vom Tage

Schwere Sturmwetterschäden

* **Berlin**, 25. Oktober. (Tel.) In der Nähe von Ober-Schö[illegible]weide bei Berlin kenterten auf der Spree infolge Sturms [illegible] Rettungsboote. Von den elf Insassen wurden neun gerettet. Blä[illegible]meldungen aus Kiel zufolge richtete der Sturm an der Ostsee [illegible] und auf der See großen Schaden an. Zahlreiche Fischerboote sind [illegible]sunken. Bei Gabelsflach kenterte der Schleppdampfer „Claudi[illegible] wobei ein Mann ertrank. In Stettin wurden Tausende von [illegible] ziegeln heruntergeworfen, so daß die Straßen gesperrt werden mu[illegible] Laut einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Amsterdam kom[illegible] von der holländischen Küste Nachrichten von Schiffbrüchigen [illegible] Strandungen. Während des heftigen Sturms wurden in den le[illegible] zwei Tagen insgesamt 20 Schiffbrüchige gemeldet. Zwei Mo[illegible] Rettungsboote, die zur Hilfeleistung ausgefahren waren, sind ge[illegible]tert. Ein Teil der Bemannungen ist ertrunken. In Skandinav[illegible] richtete, wie aus Kopenhagen gedrahtet wird, ein furchtbarer Or[illegible] gestern und heute großen Schaden an. In den dänischen Häfen [illegible] viele Fahrzeuge untergegangen oder beschädigt. In Nord-Ji[illegible]land setzte gestern nachmittag ein heftiger Schneesturm ein. [illegible] Schneefall war so stark, daß der Eisenbahnverkehr an mehreren Ste[illegible] unterbrochen werden mußte. In Kopenhagen trat am He[illegible] Hochwasser ein.

Ein internationaler Verbrecher gefaßt

* **Frankfurt a. M.**, 25. Oktober. (Tel.) Der Kriminalpolizei [illegible] es gelungen, in der Person des 29jährigen Steuermanns Herm[illegible] Kohl, der vor einigen Tagen wegen eines in Heidelberg verü[illegible] Einbruchs verhaftet worden war, einen internationalen V[illegible]brecher festzunehmen, der nach seinen eigenen Angaben 13 [illegible]brüche in den verschiedensten Gegenden Deutschlands verübt [illegible] Ferner wurde festgestellt, daß Kohl vor zwei Jahren in Gronau ei[illegible] Polizeiwachtmeister erschossen hat und an einem weiteren gro[illegible] Raubüberfall beteiligt ist. Unter dem Namen Färber machte er [illegible]bruchsreisen und kam auch unter diesem Namen ins Zuchthaus. [illegible] behauptet, Henry Vandenbergh zu heißen und in Etterbeck bei Br[illegible] geboren zu sein.

Eisenbahnunglück

* **Lüneburg**, 24. Oktober. Ein folgenschweres Eisenbah[illegible]unglück ereignete sich am Sonntag abend auf dem Bahnhof Le[illegible] der Wittenberge-Lüneburger Strecke. Der von Wittenberge [illegible] Lüneburg fahrende Personenzug 225 fuhr bei der Einfahrt in [illegible] Bahnhof Lenzen auf die Rangierabteilung des dort haltenden Gü[illegible]zuges. Zwei Frauen wurden schwer verletzt unter den Trümm[illegible] hervorgezogen. Ein Reisender und einige Leute des Zugpersona[illegible] erlitten weniger schwere Verletzungen. Die Untersuchung ist [illegible] Gange.

Schwerer Straßenbahnunfall in Paris

* **Paris**, 24. Oktober. Durch den Zusammenstoß eines Stra[illegible]bahnwagens mit einem Privatwagen wurden gestern abend [illegible] Personen getötet.

Munitionsexplosion in einem französischen Fort

* **Paris**, 24. Oktober. Aus noch unbekannten Gründen ist gest[illegible] nachmittag ein Brand auf dem Fort Aubervilliers [illegible] gebrochen. Die Munition geriet in Brand und zahlrei[illegible] Explosionen fanden statt. Die Feuersbrunst nahm eine gr[illegible] Ausdehnung an und war infolge der bestehenden Explosionsge[illegible] nur schwer zu bekämpfen. Um 10 Uhr abends war jedoch der Br[illegible] lokalisiert. Er hatte sich auf eine Fläche von 15 000 Quadrat[illegible] ausgedehnt.

Von der Abrüstungskonferenz

* **Newyork**, 25. Oktober. (Tel.) Der Washingtoner Berich[illegible] der „Newyork Times" sagt in einer Meldung über die bevorsteh[illegible] Konferenz, der Widerstand, der sich gegen eine Besprech[illegible] der internationalen Finanzfragen auf der Konfe[illegible] geltend gemacht habe, scheine geschwunden. Der offi[illegible] Standpunkt, daß die Beratung dieser Fragen eine Gefahr für [illegible] Konferenz bedeuten würde, scheine sich von Grund auf geände[illegible] haben. Der Berichterstatter der „Associated Preß" an Bord [illegible] Dampfers, auf dem die japanische Delegation zur Washingto[illegible] Konferenz sich befindet, meldet drahtlos, es verlaute, daß [illegible] Hauptpunkt des japanischen Programms auf [illegible] Washingtoner Konferenz der Wunsch sein werde, eine Beri[illegible]digungsflotte beizubehalten, die groß genug ist, um [illegible] Seestreitkraft, die irgend eine andere Nation in der Lage [illegible] nach dem fernen Osten zu senden, entgegenzutreten. Japan gl[illegible] anscheinend nicht, daß Amerika seine ganze Flotte nach dem fe[illegible] Osten schicken könne wegen der Entfernung und des Mangels [illegible] genügend großen Flottenstützpunkten.

*

≡ **Paris**, 24. Oktober. (Priv.-Tel.) Der „Chicago Trib[illegible] wird aus Washington gemeldet, daß im ganzen 326 Offi[illegible] und 5 217 amerikanische Soldaten am Rhein bleiben. Diese [illegible]teilung erfolgte nach einer Konferenz des Staatssekretärs für [illegible] Krieg Weeks mit dem Staatssekretär Hughes, nachdem P[illegible]dent Harding seine Zustimmung gegeben hatte. Die übrigen [illegible] Amerikaner werden bis zum Monat März abtransportiert wer[illegible]

Ultimatum Lloyd Georges an Devalera

* **London**, 24. Oktober. Lloyd George hat an Devalera ei[illegible] Brief gerichtet, der ein Ultimatum darstellt und in Au[illegible]stellt, daß die Londoner Konferenz sofort automatisch aufgelöst wer[illegible] falls Devalera auf der Forderung einer unabhängigen irischen [illegible]publik bestände.

Das französisch-türkische Abkommen

* **Paris**, 23. Oktober. Laut „Havas" ergänzt das türkische Nac[illegible]richtenbüro in Paris die von der Pariser Presse über das A[illegible]kommen zwischen Frankreich und der Regierung von A[illegible]gora verbreiteten Nachrichten folgendermaßen: Dem Abkom[illegible] liegen nur folgende Fragen zugrunde: Festsetzung der türki[illegible] syrischen Grenze, der Modus der Räumung der von den fr[illegible]zösischen Truppen besetzten Gebiete, wonach die letzteren unter [illegible] türkische Oberhoheit zurückgelangen müssen, der Austausch der G[illegible]fangenen und schließlich die Organisation der öffentlichen Sicher[illegible] in den geräumten Gebieten.

Die Zustände in Marokko

* **Madrid**, 25. Oktober. (Tel.) Der Kriegsminister erklärte [illegible] Ministerrat, General Berenguer habe ihm erklärt, daß die spa[illegible]schen Truppen sich auf dem Berg Arüit nicht einrich[illegible] konnten, da der Berg mit über 800 verwesten Leichen spa[illegible]scher Soldaten und über 200 Pferdekadavern bedeckt war. [illegible] Truppen wurden daher auf den Ausgangspunkt zurückgenom[illegible] Auf dem Berg Arüit wurden die notwendigen Bergungsmaßnah[illegible] unverzüglich aufgenommen.

Die Ordnung in Portugal wieder hergestellt

* **Berlin**, 24. Oktober. Die hiesige portugiesische Ge[illegible]sandtschaft erhält vom Ministerium des Aeußern in Lissabon [illegible] telegraphische Nachricht, daß zur Zeit im ganzen Lande die Ord[illegible]nung wiederhergestellt sei. Die Hauptstadt werde von der repu[illegible]kanischen Garde bewacht. Die Heranziehung anderer Truppen[illegible] sei nicht notwendig gewesen. Die bedauerlichen Morde seien [illegible] den Mob verübt worden. Zur Ergreifung der Schuldigen habe [illegible] alle Maßnahmen getroffen.

Philharmonisches Landesorchester Memel

1. Symphoniekonzert

Das Philharmonische Landesorchester, das nach Ueberwindung von zahlreichen Schwierigkeiten endlich zustande gekommen ist, gab mit der Veranstaltung des ersten Symphoniekonzerts gewissermaßen sein offizielles Debut. Das Programm stellte nicht geringe Ansprüche an seine Leistungsfähigkeit; Webers von Romantik erfüllte Euryanthe-Ouverture, Bizets bekannte l'Arlesienne-Suite und Beethovens Eroica-Symphonie boten zur Genüge dem Orchester und seinem Dirigenten Gelegenheit, nach der kurzen Zeit ihrer gemeinschaftlichen Arbeit Proben ihres Könnens abzulegen. Verlangt doch Webers Ouvertüre zu seiner Oper „Euryanthe" ein hohes Maß von dramatischer, zauberdurchwobener Gestaltung, während Bizets Suite, die mehr durch den Klangeffekt denn durch Tiefe des Gehalts wirken will, mit viel Esprit gespielt werden will. Beethovens dritte Symphonie in Es-dur ist schon gar ein Griff zu den erhabensten Werken der Instrumentalmusik.

Getrost und unverzagt suchte der neue Orchesterdirigent Herr Rudi Plato seine Schar durch alle Klippen zu steuern, an denen besonders die Werke zu Anfang und am Schlusse des Programms reich sind. Und es sei vorweg gesagt, daß im Rahmen der vorhandenen Mittel die mutige Tat gelang. Gleich der Vortrag der Ouvertüre bewies, daß Rudi Plato ein Musiker von großem Temperament ist, der sich liebevoll und mit orchestralem Empfinden in die Partitur vertieft, um aus ihr neben der großen Linie auch die kleineren Ornamente herauszuarbeiten. Webers herrliche Euryanthe-Musik, „sein Herzblut, sein edelstes, was er hatte . . . eine Kette glänzender Juwelen von Anfang bis zum Schluß" (Schumann), erklang in blühenden Farben, ein wunderbar Gemisch von schwungvollem Feuer und märchenhaftem Duft. Und wenn auch hier und da manches noch die letzte Feile vermissen ließ, das erste und notwendigste Ziel eines neuen Orchesters wurde glücklich erreicht: das Werk erstand in einem Guß vor uns. Noch besser gelang Bizets prickelnde und stellenweise recht süßliche Musik. Hier wurden schöne Klangwirkungen erzielt. Mit dem Studium der Beethoven'schen Symphonie hatte der Dirigent vielleicht zugleich dem Publikum einen Anhaltspunkt geben wollen, in welchem Sinne er Musik zu treiben gedenkt: nach der langen orchesterlosen Zeit unser Konzertpublikum in programmbewußter Absicht nach und nach mit den herrlichsten Tonschöpfungen unserer Großen aufs neue bekannt zu machen, ein Unternehmen, das sich der Sympathie und Unterstützung weitester Kreise erfreuen sollte.

Die Eroica, über deren Aufbau die Meinungen der Fachmusiker bis auf den heutigen Tag weit auseinander gehen, bildet von jeher für die Dirigenten einen Prüfstein entscheidender Art. Der erste Satz, der „wie in einem glühenden Brennpunkte alle Empfindungen einer reichen menschlichen Natur im rastlosesten, jugendlich tätigsten Affekte umfaßt" (Wagner), ist als Ganzes betrachtet der Inbegriff der Kraft eines Titanen, der mit Göttern ringt (Napoleon war ja das Vorbild dieser himmelstürmenden Kraft). Rudi Plato hat offenbar in seiner Wiedergabe dieses Satzes mit Recht das Motiv der Kraft zum Leitmotiv gemacht. Stellenweise aber schien sein Temperament mit ihm durchzugehen; denn sowohl das kurze Ueberleitungsmotiv der Oboe und Klarinette (Takt 45 ff) als auch das zweite Thema in B-dur verlangen u. E. wohl eine weichere Behandlung. Durch eine größere Verteilung von Licht und Schatten im Rhythmus dürften noch größere Kontrastwirkungen zu erzielen sein. Das Orchester folgte dem Stabführer mit anerkennenswertem Eifer und spielte mit energischem Schwung. Der zweite Satz ist als Trauermarsch gedacht. „Eine durch tiefen Schmerz gebändigte, in feierlicher Trauer bewegte Empfindung teilt sich uns in ergreifender Tonsprache mit. Eine ernste männliche Wehmut läßt sich aus der Klage zur weichen Rührung, zur Erinnerung, zur Träne der Liebe, zur innigen Erhebung, zum begeisterten Ausrufe an" (Wagner). Auch dieser Satz erfuhr eine ergreifende Wiedergabe, die von feierlicher Wärme beseelt war. Der dritte Satz, ein Scherzo, versinnbildlicht gewissermaßen die aus Vernichtung, aus Trauer und Schmerz geborenen neuen Lebenskräfte, die sich in fröhlichen Jagdhornrhythmen kund geben. Er verlangt sauberes, rhythmisch genaues Spiel. Das Trio darin stellt eine gefährliche Klippe für die Hornbläser dar, namentlich für das erste Horn, das bis zum zweigestrichenen Es hinaufzusteigen hat. Streicher und Bläser wurden im allgemeinen auch hier ihrer Aufgabe gerecht. Durch das großartige Finale endlich steuerte der Dirigent sein Orchester mit zielbewußter und belebender Führung und verdiente sich und seiner Schar den Beifall dankbarer Anerkennung.

Soweit sich uns nach diesem ersten Konzert mit einem Programm von umfangreicheren Werken der Eindruck zu einem zusammenfassenden Urteil verdichten kann, möchten wir zunächst feststellen, daß wir in dem Dirigenten Rudi Plato die geeignete Persönlichkeit zur Leitung des Orchesters erblicken. Er versteht es, die aus der Partitur herausgelesenen Gedanken mit Erfolg zu interpretieren und durch sichere Stabführung dem Orchester zu vermitteln. Soweit wir es bis jetzt beurteilen können, scheint er fern von jeder Manriertheit des Dirigierens nur der großen Sache der Musik zu dienen; auch seine Bewegungen sind frei von Uebertreibungen und bieten ein gefälliges Bild. Das Orchester scheint in der Zusammensetzung noch nicht ganz gleichmäßig zu sein. Mit der Auswahl der Holzbläser hat man offenbar einen guten Griff getan. Von den Streichern dürfte man das nicht durchweg behaupten. Gelegentlich fiel besonders bei einer der ersten Violinen ein tremolierender Durchstrich längerer Noten auf, z. B. im Trauermarsch der Eroica. Das muß auf jeden Fall vermieden werden, weil es die Ausgeglichenheit im Klange des Streichkörpers erheblich stört. Mit Recht ist der Dirigent vielfach bemüht, das Blech gegen die Streicher zu dämpfen, die ohnehin etwas dünn besetzt sind und vielleicht bei größeren Aufführungen ergänzt werden könnten. Jedenfalls wünschen wir nach diesem Auftakt, der alles in allem sich schon recht erfreulich gestaltete, dem Orchester und seinem Dirigenten weiteres erfolgreiches Zusammenarbeiten und bei stets vollem Hause recht viel Erfolg. Mögen sich alle Musik liebenden Kreise der außerordentlich großen Verpflichtung bewußt sein, die ihnen diesem neuen Unternehmen gegenüber erwächst, das sich nur unter der weitgehendsten Hilfe aller Musikfreunde erhalten und erweitern läßt

Li—

Lokales

Memel, den 26. Oktober 1921.

* [Aenderungen im Eisenbahnfahrplan.] Vom 26. Oktober ab fallen auf der Strecke Memel—Bajohren die Züge 923 (ab Memel 10.20 Uhr vormittags, an Bajohren 11,03 Uhr vormittags) und 924 (ab Bajohren 11.33 Uhr vormittags, an Memel 12.16 Uhr vormittags) fort. Die Nachtschnellzüge D 3 und D 4 nach Berlin enden bezw. beginnen nicht mehr in Eydtkuhnen, sondern in Insterburg.

* [Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.] Die Revisions- und Auskunftsstelle der Angestelltenversicherung in Königsberg, Nachtigallensteig 5 III, schreibt uns: Mit dem 31. Dezember 1921 läuft die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 ab. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schlusse dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zuname, Geburtstag und -ort sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in jedem Jahre mindestens 8 Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatztatsachen (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein. Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben oder zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragen.

* [Der Seedienst Ostpreußen.] Das Reisebüro Robert Meyhoefer teilt auf eine inzwischen vom Reichsverkehrsministerium, Berlin, erhaltene Anfrage über die Einschränkung des Seedienstes Ostpreußen mit, daß noch nicht mit Sicherheit übersehen werden kann, wann die beabsichtigte Einschränkung der Fahrten Swinemünde und Pillau eintreten wird. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf den erheblichen Fahrpreisunterschied zu Gunsten des Seeverkehrs hingewiesen, der bei der am 1. Dezember erfolgenden Tariferhöhung der Eisenbahn ganz erheblich hervortreten dürfte.

* [Vollversammlung der Handwerkskammer.] Am gestrigen Dienstag nachmittag fand im Börsensaal die 3. Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes statt, zu der als Vertreter des Landesdirektoriums Präsident Steputat und Landesdirektor Simonaitis erschienen waren. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden Hilpert, der besonders den beiden Herren des Landesdirektoriums für ihr Erscheinen dankte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zum ersten Punkt „Entwurf des neuen Arbeiterausschußgesetzes" referierte Syndikus Dr. Meier, der sich gegen dieses Gesetz aussprach. Die Abstimmung ergab denn auch ebenfalls die Ablehnung. Der nächste Punkt war Aussprache über die Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse in Heydekrug. Vorsitzender Hilpert fügte die geringe Anteilnahme der Heydekruger an diesen Kursen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bald eine regere Beteiligung einstellen möge, da nur nach einer Prüfung durch die Handwerkskammer die künftigen Meister den Meistertitel erhalten könnten. Der Termin für diese Meisterprüfungen, der als Punkt 3 auf der Tagesordnung stand, konnte noch nicht festgelegt werden. Es folgte dann eine längere Debatte über die den Kammermitgliedern zu leistenden Remunerationen, die dahin führte, daß man den auswärtigen Mitgliedern die Fahrtkosten sowie eine Aufwandsentschädigung von 40 Mk. zugestand, während den Einheimischen nur eine Aufwandsentschädigung von 20 Mk. zugebilligt wurde. Außerdem soll den Gesellen der Lohnausfall bezahlt werden. Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung bringen wir in der nächsten Nummer.

* [Goethe-Bund.] Dienstag, den 1. November findet in der Aula der Altstädtischen Schule der 5. Vortrag des Goethe-Bundes statt. Museumsdirektor Dr. Riezler aus Stettin spricht über das Thema „Bildende Kunst und Musik als Ausdruck der Kultur". Der von Lichtbildern und musikalischen Vorführungen am Klavier begleitete Vortrag wird eine Auseinandersetzung mit der Kunstbetrachtung bringen, die Spengler in seinem so rasch zu größter Berühmtheit gelangten Buch „Der Untergang des Abendlandes" angewandt hat. In Memel wird damit zum ersten Mal Gelegenheit geboten sein, von berufener Seite in die ernsten Probleme eingeführt zu werden, die Spengler aufgeworfen hat. Spenglers Buch hat in den weitesten Kreisen, nicht nur in denen der Wissenschaft die größte Erregung hervorgerufen; für die Deutung der Kulturzusammenhänge hat es eine förmliche Umwälzung herbeigeführt. Die Folgerungen, die sich aus seiner Betrachtung der Geschichte, der Kultur und der Kunst ergeben, sind so bedeutungsvoll, daß sich in irgend einer Weise jeder mit ihnen auseinandersetzen muß, der einen Zugang zum Wesen der modernen Kultur finden will.

* [Heinrich Schlusnus.] Es mag wenige Bühnen- und Konzertsänger geben, die in so überraschend kurzer Zeit zu internationaler Geltung gekommen sind, wie Heinrich Schlusnus, den wir am Freitag abend im II. Künstler-Abonnementskonzert bei uns im Schützensaale zu hören Gelegenheit haben werden. Wir entnehmen der neuen Zeitschrift für Theater und Konzert folgende interessante Mitteilungen über diesen Künstler: Seine Bühnenlaufbahn hat er erst im Jahre 1915 begonnen, als er, von einer schweren, im Felde erlittenen Verwundung wiederhergestellt, an das Hamburger Stadttheater engagiert wurde. In Hamburg fand Schlusnus damals merkwürdigerweise nicht die richtige Beschäftigung. Er ging nach Nürnberg, wo er zwei Jahre hindurch Gelegenheit fand, sich in seine Partien einzusingen und die nötige Bühnenroutine zu erwerben. Im Herbst 1917 wurde Hülsen auf ihn aufmerksam, der ihn sofort für die Berliner Königliche Oper verpflichtete. Damals begann auch bereits die große Nachfrage nach Schlusnus als Bühnen- und Konzertgast. Er hat inzwischen in allen größeren Städten Deutschlands, ebenso wie in den musikalischen Zentren des Auslandes gastiert. Dem ausgezeichneten, von der Natur mit einem glänzenden Stimmkapital und ungewöhnlichen Gestaltungsvermögen begabten Künstler ist der Welterfolg gleichsam in den Schoß gefallen. Schlusnus gehört trotz seiner verhältnismäßig kurzen öffentlichen Wirksamkeit zu den beliebtesten Baritonsängern, die wir haben. Als deutscher Verdi-Sänger, besonders als Rigoletto, Luna, Germont, Amonasro, Jago, hat er kaum seinesgleichen. Die Fülle lyrischen Ausdrucks und klanglicher Schönheit, über die Schlusnus gebietet, sind in Verbindung mit hochentwickelter Gesangskultur und starkem Charakterisierungsvermögen in solchem Ausmaße bei einem andern Sänger kaum anzutreffen. Schlusnus entstammt einer rheinischen Beamtenfamilie und war ursprünglich für den Beruf eines Postbeamten bestimmt. Das Singen ist eine Familienbegabung der Schlusnus, und die sieben Geschwister des Künstlers sind ebenfalls mit schönen Stimmen versehen. Der Frankfurter Gesangspädagoge Alexander Wellig hat das Verdienst, Schlusnus entdeckt und ausgebildet zu haben.

* [Ein Familenkränzchen] veranstaltete der neugegründete Zweigverein Memel des Buchdruckmaschinenmeister-Vereins Ostpreußen im Verbande der Deutschen Buchdrucker am Sonntag in den Räumen der Strandvilla. Trotz der Ungunst des Herbstwetters war eine größere Schar der Schwarzkünstler mit ihren Familien und Freunden dem Ruf ihrer Spartenkollegen gefolgt, um auf einige Stunden die Alltagssorgen zu vergessen. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikvorträge am Klavier und einen stimmungsvollen Prolog von A. Stahl. Dann wechselten Musikvorträge und Couplets in bunter Reihenfolge einander ab. Lebhafte Zustimmung fand die aktuelle Zugabe zu dem Original-Couplet: „Verrückt und komisch sind die Leut'", und „Seh'n Sie, so muß meine Frau sein", „Der Schürzenjäger" und eine Ballade von A. Stahl riefen allgemeine Heiterkeit hervor. Eine fachtechnische Humoreske von Winzler, die mit viel Beifall aufgenommen wurde, beschloß den offiziellen Teil des Programms, worauf der Tanz einsetzte. Die Tanzpausen wurden durch weitere Vorträge ausgefüllt, wobei auch ein eigens zu dem Abend zusammengestellter Buchdrucker-Chor auftrat.

* [Kettenkarten.] Der Unfug der Kettenbriefschreiberei scheint wieder in vollster Blüte zu stehen. Uns wird eine Postkarte vorgelegt, die den Poststempel vom 23. Oktober trägt und folgenden Inhalt aufweist: „Für das Glück! Schreibe dieses ab und sende es an 9 Menschen, denen Du Glück wünschest; zerreiße diese Kette nicht, denn der sie zerreißt soll Unglück haben. Die Kette ist von einem amerikanischen Offizier angefangen worden und soll 24mal um die Erde gehen. Tue es bevor 24 Stunden vergangen sind. Zähle 9 Tage und Du wirst großes Glück haben. Ein Freund." Es genügt, dies konfuse Geschreibsel als das zu brandmarken, was es ist: grober Unfug, der allerdings, das soll nicht verkannt werden, bei abergläubischen Gemütern Unheil anrichten kann.

* [Ein Dachstuhlbrand] entstand gestern mittag im Maschinenhaus der Waggonfabrik. Als die alarmierte Feuerwehr eintraf, war die größte Gefahr bereits beseitigt. Mit drei Schlauchleitungen vom Hydranten aus wurde das Feuer abgelöscht. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

* [Diebstähle.] Am 19. Oktober wurden einem Arbeiter vom Gute Löbarten aus der verschlossenen Kammer mittels Einbruchs verschiedene Gegenstände gestohlen, darunter eine Brieftasche mit 800 Mark, verschiedene Ausweispapiere und ein Sparkassenbuch auf den Namen Johann Szangulies lautend und von der litauischen Bank ausgestellt über einen Wert von 6500 Mark. — Am Montag, den 23. Oktober wurde im Garten des Schützenhauses ein Fahrrad gestohlen, das die Marke „Cals" trägt. Das Rad hat schwarzen Rahmen, der in der Nähe der Lenkstange zwei Bruchstellen aufweist, die Mittelfelge ist etwas angerostet. Der Sattel ist mit rotem Plüsch überzogen, auf der Tasche steht der Name Brennabor. Außerdem war das Hinterrad durch eine Kette befestigt. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände können gemacht werden bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Oktober 1921

Aufgeboten: Arbeiter Max Alfred Wolfhayer mit Stütze Rosa Koenigsmann, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Werner von hier.

Gestorben: Aufwärterin Urte Einars, 41 Jahre alt; Helene Erika Grigoleit, 1 Monat alt, von hier. Gertrud Müttner, 1 Monat alt, von Schmelz.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

As. Berlin, 25. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die Berliner Börse blieb für den Effektenverkehr heute geschlossen. Im freien Verkehr war die Tendenz durchaus fest, und zwar liegen den Maklern erhebliche Aufträge in variablen Papieren vor. Vor allen Dingen waren Bankaktien wieder stark gefragt, besonders Mitteldeutsche Kreditbank auf die Kapitalserhöhung und Darmstädter, weil sich die Gerüchte über Verschmelzungspläne behaupten. Von sonstigen Industriewerten waren vor allem Ludwig Loewe begehrt. Die Börse wird morgen um 10 Uhr geöffnet.

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin	25. Oktober Geld	25. Oktober Brief	24. Oktober Geld	24. Oktober Brief
Amsterdam Rotterdam 100 Fl.	5769,20	5780,80	5894,10	5905,90
Brüssel Antwerpen 100 Fr.	1186,30	1188,70	1223,75	1226,25
Christiania 100 Kr.	2227,75	2232,25	2247,75	2252,25
Kopenhagen 100 Kr.	3231,75	3238,25	3271,70	3278,30
Stockholm 100 Kr.	3866,10	3873,90	3971,—	3979,—
Helsingfors 100 fin. M.	257,70	258,30	264,70	265,30
Italien . . 100 Lira	644,35	645,65	669,30	670,70
London 1 Pfd. Sterl.	656,80	658,20	676,30	677,70
Newyork . . 1 Doll.	165,33	165,67	170,82	171,18
Paris . . . 100 Fr.	1198,80	1201,20	1238,75	1241,25
Schweiz . . 100 Fr.	3021,95	3028,05	3166,80	3173,20
Spanien . 100 Pes.	2177,80	2182,20	2247,75	2252,25
Wien, altes 100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest. 100 Kr.	8,28	8,32	7,88	7,92
Prag . . . 100 Kr.	169,30	169,70	174,80	175,20
Budapest . . 100 Kr.	22,97	23,03	19,98	20,02
Bukarest	119,—	122,—	—	—
Buenos-Aires . . .	52,90	53,10	54,90	55,10
Polennoten 100 Mk.	4,12½—4,15	—	4,05	—
Kriesnoten . . .	7,00	—	—	—
Ausz. Warschau . .	3,60—3,75	—	4,00	—

Markkurse im Ausland: Amsterdam 1,78, Zürich 3,35, Paris 8¼. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 25. Oktober. (Tel.) Am Produktenmarkt traten die Bewegungen der Devisen wenig in Erscheinung. Die Stimmung blieb fest. Weizen wurde vormittags etwas höher als gestern bezahlt. Am Mittag galten ungefähr die gestrigen Preise. Es zeigt sich Kauflust seitens der Mühlen und auch für Bayern. Das Angebot aus dem Inland war sowohl für Weizen wie auch für alle übrigen Artikel gering. Hierbei soll auch der Wagenmangel eine Rolle spielen. Roggen war zu Umlagezwecken gesucht. Das flotte Mehlgeschäft bot dem Getreidepreisen eine Stütze. Gerste begegnete namentlich in Wintergerste großer Nachfrage bei sehr fester Haltung. In Hafer übersteigt die Nachfrage wesentlich das Angebot. Mais wurde wenig umgesetzt. Es zeigte sich aber einige Nachfrage für die Provinz. Kleie war leicht verkäuflich, da der Bedarf jetzt allein auf die Inlandsprodukte angewiesen ist. Für Hülsenfrüchte und Oelsaaten erhielt sich die feste Tendenz.

pb. **Berliner Fettmarkt vom 22. Oktober.** Butter: Die Produktion nimmt weiter rapide ab, wenn auch der Konsum infolge der hohen Preise nur gering ist, so genügt die kleine Zufuhr frischer Butter doch nicht zur Deckung des Bedarfs. Die heutige Notierung ist: Einstandspreis pro Pfd. inkl. Faß frei Berlin 1. Qualität 36—37 Mk., II. Qualität 32—34 Mk., abfallende 25—29 Mk. Margarine: Infolge Verschlechterung der Valuta setzten die Margarinefabriken die Preise durchschnittlich um 5—6 Mk. pro Pfund herauf. Schmalz: Infolge der erheblichen Preissteigerung hat die Kauflust sehr nachgelassen, und bestärkt noch die Zurückhaltung der Käufer durch den in den letzten Tagen eingetretenen plötzlichen Rückgang der Devisenkurse. Im Kleinhandel macht sich die Steigerung noch wenig bemerkbar, da hier vielfach die Vorräte zu alten Preisen und wesentlich unter den Preisen des Großhandels verkauft werden. Die Packerforderungen sind unverändert fest. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 23,50, Pure Lard in Ticoces Mk. 24,50, do. kleine Packungen Mk. 25,—. Berliner Bratenschmalz Mk. 25,00. Speck: Gesalzener Rückenspeck 19—20 Mk. je nach Stärke.

pb. **Vom Berliner Eiermarkt.** Die Zufuhren sind weiter knapp und die Preise steigend. Im Großverkehr notierten pro 1000 Stück in Mark am Berliner Markt 2450—2700 Mk., Sächsischer Markt 2450—2650, Oldenburger Markt 2550—2750 Mk., Schlesischer Markt 2600—2850, Süddeutscher Markt 2400—2600 Mk., Westdeutscher Markt 2550—2900.

* **Schiffsankauf der Stinnes-A.-G.** Die Aktiengesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel kaufte, wie aus Hamburg gedrahtet wird, sieben Dampfer der Reederei Norditjernan in Stockholm an.

* **Die Lage der lettischen Holzwirtschaft.** Die lettische Holzwirtschaft ist in den letzten Monaten in eine äußerst schwierige Lage gekommen, sowohl was den Holzhandel und die Papierindustrie anbetrifft, als auch ganz besonders die Forstwirtschaft, deren Lage geradezu katastrophal geworden zu sein scheint. In den Forsten liegt viel aufgehauenes Holz herum, das allmählich verfault, was für die Regierung der Anlaß war, eine umfangreiche Revision der Forsten vorzunehmen. Ueber das Ergebnis dieser Revision berichtet die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Deutsche Holz-Zeitung": Durch die Mißwirtschaft in den Forsten und durch Unterschlagungen soll der Staat einen Verlust von etwa 26 920 000 Rubeln erlitten haben. Außerordentlich große Mengen an Holz sind von zwei Besitzern aufgehauen und dann liegengelassen worden. Da das Holz aus vielen Sägewerken jetzt nicht ausgeführt werden kann, bleibt es hier liegen und geht in Fäulnis über. 80 Prozent der Sägewerke haben ihren Betrieb einstellen müssen, so daß die allgemeine Lage der Forstwirtschaft wahrscheinlich dazu führen wird, daß das lettische Holz für die nächsten Monate auf dem Weltmarkt verschwindet. Dem privaten Holzhandel ist außerdem ein starker Konkurrent in der lettischen Regierung entstanden, die umfangreiche Holzgeschäfte getätigt hat. Auch die Papierindustrie befindet sich infolge des neuen Ausfuhrzolltarifs in äußerst bedrängter Lage, da die Lumpen zum größten Teil von Ausländern ausgeführt werden.

* **Das Ausland und die Frankfurter Messen.** Nach den Feststellungen des Meßamtes stehen unter den ausländischen Besuchern der Frankfurter Herbstmesse 1921 an erster Stelle die beiden Länder, die über besonders günstige, direkte Zuverbindungen nach Frankfurt a. M. verfügen, nämlich Holland und die Schweiz. Italien nimmt die dritte Stelle in der Besucherzahl ein. Die vierte und fünfte Stelle nehmen Schweden und Dänemark ein, die siebente Norwegen. Zählt man noch das an elfter Stelle stehende Finnland hinzu, so machen die ausländischen Meßgäste aus den nordischen Staaten die stärkste Zahl aus. An sechster Stelle ist Frankreich zu nennen, das — seiner geographischen Lage entsprechend — mit der Zeit wohl weiter aufrücken wird, wenn Stimmungsmomente und prohibitive Schutzzölle dem Besuche eines deutschen Marktes weniger hindernd im Wege stehen. Nennenswerte Scharen von Einkäufern waren weiterhin zu verzeichnen aus Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, England, Belgien, Ungarn, Estland, Nordamerika, Litauen, Rumänien, Polen, Lettland usw.; ebenso waren Südamerika, Nord- und Südafrika, sowie die asiatischen Länder ansehnlich vertreten. Das kleine Luxemburg allein hat etwa 400 einwandfrei festgestellte Einkäufer entsandt. Neben den Einkäuferscharen aus dem Auslande betonten auch zahlreiche ausländische Aussteller die Internationalität der Frankfurter Messen. Weiterhin waren unter den Ausstellern solche aus der Schweiz, aus Frankreich, Italien, England, Nordamerika und Ungarn und sogar aus Algerien zu verzeichnen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Oft.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
557	25	Thor SD.	Franck	Pillau	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Oft.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
560	25	Saturn SD.	zum Buttel	Bremen	Holz	Appelhagen

Am 25. Oktober: 12 Uhr am Pegelstand 0,77 m. — Wind: NO. 1. — Strom: ein, zulässiger Tiefgang: 6,2 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 26. Oktober:

Ziemlich kühl, zeitweise Niederschläge bei erneut auffrischenden westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 25. Oktober.

Morgens 6 Uhr: + 2 Grad Celsius, 9 Uhr: + 3,4, mitt. 12 Uhr: + 5,6, nachmittags 3 Uhr: + 6,5, 5 Uhr: + 6 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 25. Oktober, 8 Uhr morgens.

Bei zunächst starken bis stürmischen westlichen, später an Stärke abnehmenden nordwestlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk kühles und ziemlich trübes Wetter, zeitweise mit Regenfällen. In Deutschland war es heute früh bei mäßigen nordwestlichen Winden im allgemeinen trocken, wolkig, im Westen teilweise heiter und kühl. Aus Südwestdeutschland wird Frost gemeldet. Soweit die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, ist das gestrige Tiefdruckgebiet über der östlichen Ostsee abgezogen und ein neues über Norwegen vorgedrungen, während über Großbritannien der Luftdruck weiter gestiegen ist. Fast überall fiel gestern Niederschlag.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	z. heiter	4	4	Hamburg	—	—	—
Insterburg	heiter	2	2	Berlin	—	—	—
Tilsit	„	2	2	Breslau	—	—	—
Marggrab.	bedeckt	2	1	München	—	—	—
Ortelsburg	z. heiter	4	2	Havaranda	—	—	—
Osterode	„	3	4	Wien	—	—	—

DIE PRESSE

schreibt über den Film **„Die Abenteuer der schönen Dorette"** mit **Hella Moja** in der Hauptrolle: Es ist, als ob der Pinsel Fragonards oder Watteaus lebendig würde, wenn man die Spiele im Park, den Einzug der Freier Dorettes in das Schloss, die Reise in der Postkutsche sieht; und gar die Hirschjagd ist eine Meisterleistung der Regie. Dieser Film läuft von **Freitag** bis **Montag** :: in den ::

KAMMER-LICHT-SPIELEN

Stoffe!

Nur bis Freitag 11 Uhr!

Da ich von der Behörde als Ausländer ausgewiesen bin und innerhalb 8 Tagen das Memelgebiet verlassen muß und mein Stofflager in der kurzen Zeit nicht beseitigen konnte, verkaufe ich meine Ware bis **Freitag 11 Uhr,** zu enorm billigen Preisen, in Stücken zu Kostümen, Anzügen und Mänteln (ausreichend). Marengo-Loden von 190 Mk. an das Stück. Nur noch bessere Ware, reine Wolle, 3½ Mtr. 180 Mk., Mischware billiger. Herren-Ulster von 165 bis 210 Mark u. s. m.

Kreutzer,
Holzstraße 9.

M Arb. in III
Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr.

Anzeigen

Arbeitergesangverein.
Heute 7 Uhr Uebung.
Die passiven Mitglieder werden gebeten, z. Uebungsabend zu erscheinen.

Literarische Gesellschaft.
Heute 8 Uhr, Parkschule:
Vereinsabend.
Sämtliche der Vereinsbibliothek entliehenen Bücher mitbringen.

Lehrerinnenverein.
Freitag, d. 28., 4½ Uhr, bei **Gerlach.**

Armen-Unterstützungsverein
In der Vergleichssache **G.** wider **N.** erhielten wir durch Schiedsmann Herrn **F. Suhr** Mk. 200.—, was mit bestem Dank bestätigt
Der Vorstand.

Demnächst
Apollo
Eva May
in:
Die jungeMama
„Ufa"-Film
Lya Mara
in:
Aus den Memoiren einer Filmschauspielerin
Grossfilm.
Voranzeige.
Büchse u. Lasso
3. Episode
Gegen Hass u. Neid
amerik. Sensation.
Das rote Haus
Phantomas - Abenteuer
Grossfilm.
Demnächst
Urania.

Gottes Güte schenkte uns heute
einen Sohn.
Stadtrat **Armin de la Chaux,**
Frau **Elsa de la Chaux,** geb. **Dötschke.**
z. Zt. Palmburg Ostpr.
Memel, den 23. Oktober 1921.

Statt besonderer Anzeige!
Nach Gottes unerforschlichem Rat verschied sanft auf dem Wochenbett nach mit Geduld ertragenem Leiden meine innig heißgeliebte Frau, unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Nichte, Schwiegertochter und Schwägerin
Elise Gose, geb. **Taudien,**
im blühenden Alter von 26 Jahren.
Girreningken, den 25. Oktober 1921.
Post Palleiten.
Im Namen aller Hinterbliebenen
der tieftrauernde Gatte
Alfred Gose.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts. vom Trauerhause Kaukehmen aus statt.

Die Beerdigung des Fräulein
Hedwig Lanckowsky
findet morgen nachmittags 3 Uhr in Lapienen Station Szameitkehmen statt.

Nach längerer Tätigkeit am Krankenhaus im Friedrichshain zu Berlin und am Kinderasyl der Stadt Berlin habe ich mich in **Bajohren** bei Memel als
Arzt
niedergelassen.
Sprechstunden: 9—11, 4—5.
Dr. med. S. Burstein,
Tel.: Bajohren 7.

Philharmonisches Landesorchester.
Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:
5. Volkstümliches Konzert
im Schützenhaus-Saale.
Vortragsfolge enthält u. a.: Tschaikowsky: Eugen Onegin, Mendelssohn: Fingalshöhle, d'Albert: Tiefland, Rossini: Barbier von Sevilla, Wagner: Albumblatt und Träume 2c.
Dutzendbillets zu 30 Mk.

Schützenhaus.
Montag, den 7. November, 8 Uhr:
Gesamt-Ballett-Gastspiel
Peetz-Kainer-Ballett
10 Mitwirkende. 10 Mitwirkende.
Prima Ballerina: Ellen-Peetz, die deutsche Pawlowa (Weltspiegel). — Eig. Bühnendekoration. Feenhafte Kostüme. — Eigene Musik.
Ueberall total ausverkauft.
Wiener „Journal": Dies Ballett ist die größte Sensation der Gegenwart. — Dies Ballett stellt das russische Ballett zweifach in den Schatten.
Karten: Zigarrengeschäft **Krüger & Oberbeck,** Börsenstr.

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro **Otto Grossmann** *G. m. b. H.*
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

Kammer-Licht-Spiele.
Heute:
Der zweite John Hagenbeck-Raubtierfilm
Eine Schreckensnacht in der Menagerie
nach Erinnerungen von John Hagenbeck
mit
Carl de Vogt, Claere Lotto,
Herm. Picha
Die Nashornjagd
Hagenbeck-Zeichenfilm
Zahme Tiere
Wissenschaftlicher Film.
Beiprogramm.
4½, 7½ 4½, 7½.

Heute, Mittwoch
5 Uhr:
Tanz
Tee
Blaue Diele
Vorführung
von
Jazz, Jimmi, Foxtrott
unter Mitwirkung der
werten Gäste und
Texas Bills

Zur Jahresversammlung
des Verbandes der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet
Mittwoch, den 2. November 1921, 11 Uhr vorm.
im großen Sitzungssaale des **Kreishauses Memel,**
Polangenstraße Nr. 4
werden die Mitglieder der Frauen-Vereine vom Roten Kreuz ergebenst eingeladen.
Memel, den 24. Oktober 1921.
Die Vorsitzende
Frau **Marie Bömeleit.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Haushaltsanschlag für 1922.
4. Förderung der Wohlfahrtspflege.
5. Bewilligung von Beihilfen.

Empfehle meine anerkannt vorzügl. Margarine

Alsterrose	lose Pfund	16,00 Mk.
bester Buttererſatz	½ Pfdpackg.	16,30 Mk.
Meteor	½ Pfdpackg.	17,50 M.
Unser Stolz	½ „	18,00 „
Vollkommen	½ „	20,00 „

Ersatz für feinste Tafelbutter
An Wiederverkäufer kann nichts abgeben.
Margarine- u. Hefehandlung Kurt Koitzsch

Goethe-Bund Meme
5. Vortrag
Dienstag, den 1. November, abends 8 Uhr
in der Aula der Altstädtischen Schule.
Museumsdirektor **Dr. Walter Riezler** aus Stet
Bildende Kunst u. Musik als Ausdruck d. Kult
Eine Auseinandersetzung mit Spenglers „Untergang des Abendlandes"
(Mit Lichtbildern und musikalischen Erläuterungen am Klavier.)
Eintritt: für Mitglieder 4 Mk., für Nichtmitglieder 8 Mk.
Vorverkauf in der **Buchhandlung Rob. Schmidt Nachf., Börse.**

Zionistische Organisation
Ortsgruppe Memel
Victoria-Saal
Sonnabend, den 29. Oktober 1921, 8 Uhr abends:
Vorträge
der Herren Prof. **Heinrich Loewe, Berlin,** Dr. **M. de Schalit, Kowno.**
Thema: **Tkufath hageulah.**

Städt. Schauspielhaus.
Mittwoch, d. 26. Oktober, abends 7½ Uhr: Neuheit. **„Peterle".** Lustspiel in 4 Akten von Lothar Sachs.
Donnerstag, d. 27. Okt., abends 7½ Uhr: Unter Mitwirkung des Landesorchesters **Zum letzten Male „Mamzelle Nitouche".** Gr. Posse mit Gesang und Tanz, von Meilhac, Musik von Hervée. Titelrolle Ritty Seiffert.
Freitag, d. 28. Oktober, abends 7½ Uhr: **4. Vorstellung im Freitag - Abonnement.** Neu einstudiert. **„Robert Guiskard".** Fragment von Heinrich von Kleist. Hierauf **„Der zerbrochene Krug".** Lustspiel von Heinrich von Kleist.
Sonnabend, d. 29. Okt., abds 7½ Uhr: **Zum letzten Male. „Ein idealer Gatte".** Lustspiel in 4 Akten von Oskar Wilde.
Sonntag, d. 30. Oktober, abends 7½ Uhr: **„Robert Guiskard".** Fragment von Heinrich von Kleist. Hierauf **„Der zerbrochene Krug".** Lustspiel von Heinrich von Kleist.

Spiel-Abteilung M. T. V.
Mittwoch, d. 26. Okt. cr., abends 7½ Uhr.
Monatsversammlung
i. Hotel **„Preußischer Hof",** Polangenstraße.
Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Vom 1. November nehme den Handarbeitsunterricht wieder auf.
B. Clemens, Fischerstr.

Apollo-Licht-Spiele.
Heute ab 4 Uhr:
Der grosse zweiteilige Monumental-Sensations-Film:
Söhne der Nacht
I. Teil:
Die Verbrecher G. m. b. H.
II. Teil:
Die Macht der Liebe.
» » Beide Teile in einem Programm. «
Hauptdarsteller:
Manja Tzatschewa, Hans Albers, Ludwig Rex, Robert Scholz, Esther Hagan.
Der Liebesschüler.
Leo Peukert, Hans Stock, Grete Flohr.
Künstler-Konzert: Ludewigs-Zimmer

Urania. *Heute ab 5 Uhr:*
Der grosse Sittenfilm aus dem moderne Grossstadtleben:
Das neue Paradies.
Esther Carena, Arthur Bergen, Ferry Sikla, Rosa Valetti, Frieda Richard, Anna Müller-Link
Cocain.
Abenteuer-Grossfilm.
»» Eine Partie 66. ««
Leo Peukert, Leona Bergère.

Bibliothek mit Kastenbank,
hell Eiche, geschnitzt, 2,60 Meter hoch, wegen Platzm zu verkaufen. Friseurgeschäft Polangen-, Ecke Roßgar

Den geehrten Geschäftsleuten von Memel und Umgegend zur gefälligen Kenntnis!

Wir haben am hiesigen Platze eine ***Dampf-Zuckerwarenfabrik*** *unter der Firma*

Gebr. Thal

„Dampf-Zuckerwarenfabrik Memelland"

eröffnet.

Unser Bestreben wird es sein, ***erstklassige Bonbons*** *und* ***Konfitüren*** *zu den genauest auskalkulierten Preisen prompt zu liefern. Wir hoffen, dass sich unsere Firma in Kürze das Vertrauen sowohl als auch einen guten Ruf von den hiesigen Geschäftsleuten erwerben wird und bitten wir, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.*

Hochachtungsvoll

Gebrüder Thal, **Kettenstrasse 1/2.**

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, [illegible] briefe Robert Zeubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Bell

Beilage des Memeler Dampfboots

. 251 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 26. Oktober 1921

Memelgau und Nachbarn

* **Brüsterort**, 23. Oktober. [Die Strandung des Seglers ichsel".] Ueber die Strandung des mit einer Zementladung Memel unterwegs befindlichen Seglers „Weichsel", über die wir its kurz berichteten, entnehmen wir der „K. Hart. Ztg." noch: nabend morgen wurde von Gr. Kuhrener Fischern ein Segler ge- t, der von Osten her gegen die schwere See kreuzte, die der in der t aufgekommene Weststurm mächtig aufgewühlt hatte. Die er- enen Seeleute sagten, als die Brigg bei Brüsterort vom Land nicht abkam und dort in immer schwerere See geriet, voraus, daß das f auflaufen werde. Mehrere Fischer machten sich zur Rettungs- t auf den Weg. Gegen 10 Uhr kämpfte das Schiff noch schwer am Lande, um von der Küste loszukommen. Es war umsonst. schwere See warf das Fahrzeug, das mittlerweile alle Segel bis eins eingebüßt hatte, unaufhaltsam gegen das Riff vor der Mole. andelte sich um eine Danziger, mit Zement befrachtete Brigg, ach Memel bestimmt war. An Bord waren vier Mann eine Frau sichtbar, deren Hilferufe in der donnernden Brandung rbar verhallten, obwohl das Schiff schon dicht an Land war. rer wieder wurde der Kiel mit ungeheurer Gewalt auf die itblöcke des Riffs geschleudert. Die Beamten vom Brüsterorter tturm, voran der Strandvogt und dessen Sohn, die dort nierten Marinemannschaften und die Helfer der Umgebung, n schon lange den schweren Kampf beobachtet und gingen nun, als Schiff immer mehr auflief und in den haushohen Brandungs- n fast verschwand, mit langen Leinen an das Rettungswerk. rere Leute wateten und schwammen angeseilt, trotz der schweren nsgefahr, in die Brandung hinein, bis sie das Schiff fast erreichten. Mann der Besatzung sprangen von Bord, erreichten die zuge- enen Taue und wurden unversehrt geborgen. Leider entschlossen die zurückgebliebenen Kapitänseheleute G. schwer zum assen des Fahrzeugs. Endlich sprang Frau G. über Bord und te kurz darauf an der Bordwand auf, mit einer klaffenden Wunde er Stirn, die sie augenscheinlich durch das Aufschlagen auf einen des Riffs erlitten hatte. Obwohl fast betäubt, klammerte sie sich en zugeworfenen Strick und wurde geborgen. Dann sprang als er der Kapitän von Deck, kämpfte kurze Zeit mit der See und ank in den Wellen. Der „Sog", diese tückische Erscheinung an er Samlandküste, der schon so oft, selbst bei niedriger See, unvor- g Badende in die offene See gerissen hat, hatte ihn unter Wasser eführt, dann wurde der Körper zum Ufer getrieben. Lebens- en waren nicht mehr festzustellen. Obwohl sofort Wieder- ungsversuche vorgenommen wurden, auch ärztliche Hilfe zur e war, blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Dank rt den tapferen Reitern, die vier Opfer der wütenden See ent- haben. — Das Schiff dürfte, wenn möglich, schon nach Pillau ge- t worden sein. Dies ist schon seit wenigen Wochen die zweite ndung in der Nähe von Brüsterort. Wie das Blatt weiter hört, as Schiff ganz neu gewesen und auf der ersten Probe- t begriffen sein.

* **Marienburg**, 23. Oktober. [Er muß „Erster" fahren.] n guten Fang machte, nach der „Marienb. Ztg.", dieser Tage die enburger Grenzkriminalpolizei. Mit dem Königsberg-Berliner g kam ganz fidel ein junger Mensch an, der sich in einem Anzug, den der des Lumpazivagabundus Gesellschaftsrobe ist, breit in Abteil „Erster" hingepflanzt hatte. Dem Kontrolleur war der rbare Reisende schon aufgefallen, und so benachrichtigte er die zkriminalpolizei. Und nun entpuppte sich der „feine" Reisende in schwerer (aber nicht gewiegter) Junge, der bei einem Fleischer- er in Königsberg eingebrochen war und mehrere tausend Mark apier und Silber nebst einer Stahlkassette gestohlen hatte. Die sette fand man noch unversehrt in einer Handtasche des Spitz- . Die Beamten ersparten diesem die Arbeit des Aufbrechens eröffneten selbst. Gespannt sah der Erwischte den Bemühungen n Knack, der Deckel sprang auf und zeigte die Kassette wohlgefüllt um Rand mit — Brotmarken. Das Gesicht des Vagabunden icht gerade geistreich gewesen sein. Er wird im Marienburger gerichtsgefängnis, wohin er überführt wurde, wohl einige Zeit seine Reise „Erster" nachdenken.

Libau, 23. Oktober. [Die kommunistische Organisation Libau.] Vor einiger Zeit wurden von der politischen Polizei eiche Kommunisten verhaftet. Die Verhaftungen haben zur Auf- ng einer streng nach Moskauer Muster eingerichteten, von Moskau nspirierten kommunistischen Organisation in Niederkurland und geführt. Ueber diese weitverzweigte Organisation geht den nakas Sin." ein langer Bericht zu, in dem es heißt: Eine ge- e Kommunisteworganisation mit dem Zentrum in Libau bestand iederkurland schon seit Jahren. Zur Organisation gehörten nur ge, aber desto verschlagenere Mitglieder. Sie gaben sogar eine e Zeitung, den „Kommunist", heraus. Auf ausdrücklichen Wunsch kaus versuchten sie eine führende Rolle in den professionellen inen zu erkämpfen, was ihnen auch gelang. Nach ihrem Eintritt professionellen Vereine gingen sie an die Bearbeitung der Massen man kann sagen, daß die gesamte Tätigkeit der professionellen ine und des Zentralbüros eine kommunistisch-staatsfeindliche ung annahm. Sie beteiligten sich als „Professionelle" auch an den tverordnetenwahlen, wurden zu Stadtverordneten gewählt und n an in Libau eine gewisse Rolle zu spielen. Der größte Teil der lieder des Präsidiums des Zentralbüros der professionellen Ver- in Libau erwies sich als kommunistisch. Die professionelle Be- ung geriet unter kommunistische Leitung. Die Richtung, in welcher die Kommunisten die „legale Bewegung" zu leiten gedachten, deutet ihre Instruktion an. Nach dieser Instruktion bilden die Genossen in jedem professionellen Verein eine kommunistische Fraktion, die aus ihrer Mitte ein Dreimännerpräsidium wählt. Die Präsidien der kommunistischen Fraktionen sämtlicher professionellen Vereine bilden das kommunistische Zentrum, das aus seiner Mitte wiederum ein Dreimännerhauptpräsidium wählt. Die Mitglieder des Präsidiums beteiligen sich an allen legalen Plenarversammlungen und bilden das leitende Organ, dessen Winke alle übrigen Parteigenossen und Mitläufer befolgen müssen. Die Dreimännerpräsidien des Zentrums und der Kommunisteworganisationen der einzelnen professionellen Ver-

eine müssen überall zugegen sein und eine „legale" Bewegung in den Kooperativen, Bildungsvereinen, Krankenkassen, Arbeiterklubs und anderen Institutionen hervorrufen. An der Spitze des kommunistischen Exekutivkomitees stand der Deserteur Brück-Leepa, der in das Zentralbüro der Libauer professionellen Vereine, Alexanderstr. 55, sehr oft mit illegaler Literatur und Packen mit Proklamationen einkehrte. Es kam sehr oft vor, daß gleichzeitig im Saal des Zentralbüros legale und in Nebenräumen illegale Versammlungen stattfanden. Das Zentrum der niederkurländischen Organisation besaß auch eine eigene Kasse, die im September 47 087 Mbl. umgesetzt hat. In der Kasse beschlagnahmte die politische Polizei 40 000 Mbl. Durch das Zentralkomitee hat die Libauer Organisation vom 1. April bis zum 1. September d. Js. 395 000 Mbl. zugeschickt bekommen. Das Libauer Zentrum zahlte den passiven Mitgliedern 2000 Mbl. und den aktiven Mitgliedern 4000 Mbl. monatlich an Gratifikationen. Die professionellen Vereine Libaus waren die Stätten, in denen der Kommunismus sich einnistete.

* **Riga**, 23. Oktober. [Die Rigaer Kirchenglocken.] Unlängst ging durch die Blätter die Meldung, daß die im Jahre 1915 nach Rußland, hauptsächlich nach Nishni-Nowgorod, verschleppten Kirchenglocken nicht mehr aufzufinden seien. Dem „Latv." zufolge liegt die Sache nicht so aussichtslos und es ist vielmehr auf die Nachlässigkeit der Rückführungskommission zurückzuführen, daß noch keine Glocken zurückerstattet worden sind, besonders weil tatsächlich viele der verschleppten Glocken sich in Rußland auffinden lassen. Zum Beweise hierfür teilt das Blatt mit, daß sich die Kirchenglocken aus Serben und Pebalg in Nischni-Kanawin befinden, wo außerdem noch Glocken mit folgenden Aufschriften hingeraten sind: 1. Heinrich Byhmann, Riga 1758 und 2. Frau Emilie Mengel. Ferner vier Glocken der Westfalener Glockengießerei aus den Jahren 1871, 1887, 1891 und 1892, eine jede ungefähr 50 Pud schwer, mit den Aufschriften: „Martinskirche MDCCCLII", „St. Paulus", „St. Petrus, Johann August Hetzel. 8. September in Riga 1781". Außerdem finden sich verschiedene Glocken in Kabalicha und anderen Niederlagen, wo sie aufs strengste bewacht werden und niemand ohne besondere Vollmacht herangelassen wird. Unter den letzteren sind noch 5 Glocken aus Oesel. Privatpersonen berichten, daß man die Glocken zurückerhalten könne.

Kleine Chronik

Ein Beamter der Hauptpost in Reval namens Trull ist spurlos mit 1 320 000 Mark verschwunden, die er zur Auszahlung von Gehältern empfangen hatte.

Das bedauernswerte Opfer seines gefahrvollen Berufes wurde am Donnerstag, den 13. d. Mts., der in Sarkau bei Cranz ansässige Fischer Hans Gensch. G. befand sich mit noch einigen Fischern auf dem Kurischen Haff. Dort ist er auf unerklärliche Weise in den Fluten versunken. Der Bedauernswerte stand im blühenden Alter von 19 Jahren und war der einzige Ernährer seiner Eltern. Die Leiche hat bis jetzt noch nicht geborgen werden können.

Gerichtszeitung

* **Das lebende Kind als tot angemeldet.** Ein kaum glaublicher Straffall, begangen aus schnöder Geldsucht, kam vor dem Potsdamer Schwurgericht zur Verhandlung. Wegen Urkundenfälschung war das Ehepaar Grötzner aus Rathenow angeklagt. Die Kinder der Angeklagten waren in eine Lebensversicherung eingekauft. Die Prämie sollte nach einem bestimmten Zeitpunkt oder nach dem Tode der Kinder den Eltern ausgezahlt werden. Anscheinend dauerte die Auszahlung den Eltern zu lange, und um nun so schnell wie möglich in den Besitz des Geldes zu kommen, gingen sie am 12. Juni v. Js. auf das Rathenower Standesamt und meldeten den Tod ihrer Tochter Martha an. Als Todesursache wurde Lungen- und Brustfellentzündung angegeben. Die Sterbeurkunde wurde ausgestellt und die Versicherung zahlte anstandslos die Prämie aus. Das Kind befand sich aber vergnügt und munter in Berlin. Durch Zufall kam die Tat der Eltern den Behörden zu Ohren. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurden beide Angeklagten für schuldig befunden und wegen schwerer Urkundenfälschung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Höhlenbewohner Dr. Goldberg vor Gericht. Der Begründer der seltsamen Gemeinschaft von Menschen, deren Zusammenleben auf einem Gelände bei Spreenhagen bei Berlin seinerzeit bekanntlich Anstoß erregte, Dr. med. Heinrich Goldberg, hatte sich vor der Berliner Strafkammer auf die Anklage der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Der hochgewachsene Mann mit tiefschwarzem, buschigem, bis auf die Schultern herabreichendem Haupthaar, dichtem, schwarzem Vollbart und etwas verklärtem, sympathischen Gesicht, war nur bekleidet mit blusenartigem Hemd, schwarzem, durch einen Gürtel festgehaltenem Beinkleid und Sandalen an den nackten Füßen. Der Angeklagte, der sich als Antimilitarist, Pazifist und Altruist bezeichnete und versicherte, nur von idealen Motiven geleitet zu werden, hat im Jahre 1905 seine ärztliche Praxis begonnen, die er bis 1911 ausübte. Er hatte in Hohenschönhausen eine Privatklinik für Frauenkrankheiten, die außerordentlichen Zuspruch hatte, um so mehr, als er den unbemittelten Patienten in weitgehendster Weise entgegenkam. Er hat in seiner Klinik Hunderte von Operationen vorgenommen, ist aber schon einmal wegen Abtreibung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Straftaten, die ihm jetzt zur Last gelegt wurden, datieren aus dem Jahre 1911 und kamen jetzt erst zur Aburteilung, da der Angeklagte bis dahin unauffindbar war. Ihm wurde vorgeworfen, den Tod zweier Frauen, die wegen eines Unterleibsleidens von ihm behandelt wurden, durch Vernachlässigung ärztlicher Sorgfalt verschuldet zu haben. Der Angeklagte bestritt dies mit großer Entschiedenheit und wehrte sich gegen die ihm ungünstigen Gutachten. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte seinen ärztlichen Beruf in leichtfertigster Weise ausgeübt und drauflos operiert habe, ohne die Sorgfalt, die der Arzt vor allen Dingen zu beobachten hat, anzuwenden. Da er zwei Menschenleben vernichtet habe, verurteilte ihn der Gerichtshof zu zwei Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Freiwillige
uktion!
ute, Mittwoch, den
er., nachmittags 2 Uhr,
rhut 4 über:
lafsofa, Tische, Stühle,
ränke, div. Kleider und
Wirtschaftssachen.
ann Bechdoldt,
Junkerstr. 9.

bildete, erfahrene
Wochenbett- und
nglingspflegerin
nehme auch Vorbest. an
. Ch. Braun Königsberg,
ord. Roßgarten 43/44.

Erteile
litauischen
rachunterricht.
erfragen
Prekyb. ir Pram.
Bankas.

fsicht. der Schularbeiten
Nachhilfestunden für
unteren Klassen erteilt.
erfragen in der Exped.
s Blattes.

arfspangen-Reparatur
eldt, Jungfernstr. 1-2,
ue Spangen und Pfeile
oßer Auswahl. Anfertig.
ppenperücken u. Zöpfen.

Mittags- u. Abendtisch
evtl. Pension
Winterschüler zu hab. bei
delelt, Fuchsstraße 4.

Oeffentliche Versteigerung von Torf.

Im Auftrage wen es angeht werde ich am
Mittwoch, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr
in der Börse zu Memel
ca. 60 Zentner Torf
in einem Posten meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Der Torf lagert im Keller auf dem Gut Spitzhut, Schmelz und kann dort besichtigt werden.
Memel, den 22. Oktober 1921.
R. Lankowsky,
vereidigter Makler der Memeler Handelskammer.
Polangenstraße 41. Telephon 22.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Wohdußen
wird am **29. Oktober**, vorm. 10 Uhr, bei Kaufmann **Sauga**, Alexanderstr., öffentlich meistbietend auf 6 Jahre **verpachtet**. Die Jagdbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Es wird nur an Memelländer verpachtet. Zuschlag vorbehalten.
Wohdußen, den 24. Oktober 1921.
Der Gemeindevorsteher
Schulschel.

Auto - Vermietung.
Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62.
Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

AUTO-
vermietung
Tel. 739.
Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Sofort befreit!
von der **Trunksucht,**
Rheumatismus, Gicht und Nervenkrankheit. Viele Dankschreiben und Empfehlungen. Aerztlich begutacht. Versand unauffäll. Prospekt gratis.
Chem. Fabrik Leopold Otto,
Hannover, Alemannstr. 5.

Guterhaltener Flügel
steht zum Verkauf
Libauerstraße 5, im Laden.

Haus- und Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets
e. G. m. b. H.
Mühlenstraße 1 **Memel** Ecke Grabenstraße
Telephon 232
übernimmt die Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte:
An- und Verkaufsvermittelung von Stadt- und Landgrundstücken,
Verzinsung von Spareinlagen zu 3½ bis 5½%.
Beschaffung und Beleihung von Hypothekengeldern.
Dienststunden von 9 bis 1 Uhr u. 3 bis 6 Uhr.
Prompte reelle Bedienung.

Für Puddings, Flammeris, Suppen, Tunken, Torten u.s.w.
verwende man stets
Dr. Oetker's Gustin
Bestes, deutsches Fabrikat!
Volles deutsches Pfundgewicht!

Achtung!
Große Auswahl der
schönsten Tapeten
hat
W. Treczokat,
Sattlermeister u. Tapezierer,
Wischwill.

Habe abzugeben russisches und deutsches
Gold und Silber.
Offerten mit Preisangabe u. **Nr. 745** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gut erh. Piano
preisw. zu verkaufen. Das.
2 Paar lange Stiefel,
Gr. ca. 43—44 u. gebrauchte
Herrengarderobe zu haben.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Chaiselongue und Schlafsofa
billig zu verkaufen bei
Fritzwanker, Jägerstraße 15.

Guterhaltener Kinderwagen
mit Verdeck u. Gummirädern ist zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Gut erhaltener
Damenpelz
zu verkaufen
Alexanderstr. 13, unten links.

Damenhüte
verkäuflich Polangenstr. 30 a.

Vogelfutter,
Hanfsamen
zu haben.
Kallweit, Steintorstr. 17.

4 Walzenvollgatter,
2 Horizontalgatter,
5 Hobelmaschinen,
3 Pendelmaschinen,
2 Kappsägen,
5 Bandsägen,
2 Spundmaschinen,
Lokomobilen
von 20—180 PS
sofort ab Lager lieferbar.
Gebr. Paprottka,
Königsberg Pr.,
Hintere Vorstadt 15.

Parzellierungs-Anzeige

Am Dienstag, den 1. November, vorm. 10 Uhr, beabsichtige ich mein

Gut Clauswaiten,

in Größe von 465 Morgen im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Clauswaiten liegt hart an der Kies-Chaussee. 4 km vom Bahnhof Crottingen entfernt. Es hat milden, humusen, besten Boden, der jede Frucht trägt. Bebaut ist es mit Wohnhaus von 8 Zimmern, Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Scheune, Wagenremise und 2 Insthäusern. Es wird ein Grundstück von 150 Morgen gebildet und zu jedem Insthaus je nach Wunsch 10—20 Morgen zugeteilt. Der Rest wird in einzelne Parzellen geteilt, worauf besonders die anliegenden Besitzer aufmerksam gemacht werden.

Die Hälfte des Preises ist als Anzahlung mitzubringen. **Der Verkauf findet im Gasthaus des Herrn Karwowski, Dt.-Crottingen statt.** Notar ist anwesend.

Bladt,
Clauswaiten, bei Dt.-Crottingen.
Tel. Crottingen 6.

Flügel,

schwarz, neu umgearbeitet, steht preiswert zum Verkauf.
Piano- und Harmonium-Magazin
Memel, Libauerstr. 32.

Wer leiht einem strebsamen Handwerker

10—15 000 Mark

gegen gute Sicherstellung und hohe Zinsen. Offerten unter **Nr. 791** an die Exped. dieses Blattes.

Habe eine trag., gute

Milchkuh

zu verkaufen.
Baltrusch, Schmelz, 7. Querstr. Nr. 1.

Daselbst werde ich am **Freitag, den 28. Oktober 20 Zentner gute Eßkartoffeln** verkaufen.

Wolfshund,

7 Monate alt, zu verkaufen
Wiesenstr. 7 II.

---

1 Pintscherhündin

zu verkaufen. Sehr wachsam. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Verkaufe

ca. 80 Zentner Kuhheu

(möglichst kleiner Waggon ab Bahnhof Kukoreiten).
Besitzer **Christoph Gerullis, Petrellen** per Saugen.

Zum Verkauf stehen ein sehr guter Coupé-Wagen, eine Dezimalwage, sehr gut, tragbar 7,50 Kilo, bei
Besitzer **Kairies,** Bajohren

Zu verkaufen:

Eine Nähmaschine
Friedrichsrhede 15. III. Eing. Hofs. rechts.

Frack und Weste,

fast neu, **Gehrock u. Weste, zwei Paletots** zu verkaufen
Töpferstraße 23. Hof.

Zu Verkaufen:

Stadtgrundstück

mit freiwerd. Wohn., großem Hof, Baustelle und gr. Obstgarten, bei 40—50 000 Mk. Anzahlung.

Stadtgrundstück

2 massive Wohngebäude, gr. Hof, Wohn. wird fortzugshalber frei, Preis 70 000 Mk.

Stadtgrundstück

mit freiwerd. Wohnung, fast neue Gebäude, gr. Hof und schöne Baustelle, Preis 150 000 Mk.

Stadtgrundstück

in sehr günstiger Lage, Gebäude tadellos, gr. Hof, freie Wohnung, Preis 160 000 Mk.

Stadtgrundstück

massiv, 8 Wohn., eine Wohn. freiwerd., gr. Hof, ca. 1½ Mrg. Land bei 40 000 Mk. Anz.

Stadtgrundstück

massiv, gr. Hof, Gartenland, Wohn wird getauscht. Preis 120 000 Mk.

Stadtgrundstück

mehrere Gebäude, gr. Hof und Garten, mehrere Werkstätten u. Schuppen, freiw. Wohn. u. Laden, umständehalber sehr billig.

Gute Kapitalsanlage.

Stadtgrundstück

unweit des Bahnhofs, mehr. gr. Wohngebäude, gr. Hof, Pferdeställe, Speicher und Scheune, bei 200 000 Mk. Anz.

Stadtgrundstück

2 Wohngebäude, Stallungen, Werkstätte, Hof, Garten, freiwerdende Wohnung, Preis nur 55 000 Mk., Anz. 40 000 Mk.

Stadtgrundstück

in sehr guter Lage (Eckgrundstück) für jedes Geschäft durch Umbau vorzüglich geeignet.

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstraße Nr. 6,
am Friedrichsmarkt.

Daselbst
Geschäfts-grundstücke
sehr großer Auswahl.

Müllgrube kann ausgeschöpfen werden
Schwanenstraße 20.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets,
e. G. m. b. H.,
Memel, Mühlenstraße 1, Ecke Grabenstraße, Tel. 232

sucht zum sofortigen Kaufabschluß:

Landgrundstück

im Kreis Memel, v. 20—30 Morgen, mit guten Gebäuden, resp. in ein Stadtgrundstück zu vertauschen.

Landgrundstück

im Memelgebiet, von 30—40 Morgen, möglichst am Wasser gelegen, m. gr. Garten, guten Gebäuden und Inventar, auch in ein Stadtgrundstück zu vertauschen.

Landgrundstück

im Memelgebiet (Kirchdorf) gelegen, mit 20—25 Morgen guten Gebäuden, bei jeder Anzahlung.

Stadtgrundstück

mit 3—4 Parterreräumen in der Töpfer-, Polangen-, Roßgarten- oder Bäckerstraße. Jede Anzahlung kann geleistet werden.

Kl. Stadtgrundstück

in der Stadt oder den Vororten gelegen, mit freiwerdender Wohnung. Anzahlung in jeder Höhe.

Stadtgrundstück

mit Garten, gr. Hof, Speicher und anderen Nebenräumen in der Stadt oder den Vororten. Preis Nebensache.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets,
e. G. m. b. H.,
Memel, Mühlenstraße 1, Ecke Grabenstraße, Tel. 232

Jura

Ges. f. Handel, Industrie und Immobilienverkehr m. b. H., **Memel,** Simon Dach-Str. Nr. 11 Tel. 201

bieten zum sofortigen Kaufabschluß an:

Geschäftsgrundstück

zwei Wohnhäuser mit Speicher u. Stallungen, Preis 200 000 Mk. Anz. Vereinbarung.

Geschäftsgrundstück

zwei Geschäfte, in guter Lage, Preis 250 000 Mk., Anzahl. Vereinbarung.

Stadtgrundstück

in der Nähe des Bahnhofs, mit Schmiede, Stellmacherei, gr. Obstgarten und Bauplatz, Preis sehr günstig.

Landgrundstück

300 Morgen, sehr gute Lage, billig. Anzahlung 2—300 000 Mk.

Landgrundstück

170 Mrg., Preis günstig. Anzahl. Vereinbarung.

Landgrundstück

60 Morgen, sehr guter Boden und Gebäude, Preis 230 000 Mk. Anz. Vereinbarung.

Suchen

laufend **Stadt-, Land- und Geschäftsgrundstücke** sowie **Plätze und Industrien** für vornotierte hiesige und auswärtige Käufer.

Jura

Ges. f. Handel, Industrie und Immobilienverkehr m. b. H., **Memel,** Simon Dach-Str. Nr. 11. Tel. 201.

Wir bringen

Dorndorf

Fabrikate,

allerfeinstes Strassen- und Gesellschafts-Schuhwerk.

Für die Strasse:

Herren-Boxcalf-Stiefel, doppelt- u. einfachsohlig, Amerika-Form,
Herren-Chevreaux-Stiefel,
Herren-Boxcalf-Stiefel mit grauem u. schwarzem englischen Kammgarn-Einsatz,
Damen-Chevreaux-Stiefel, allerfeinste Arbeit.

Für die Gesellschaft:

Herren-Einsatz-Lackstiefel und Lack-Halbschuhe, spitze und amerikanische Form,
Damen-Einsatz-Lackstiefel und Halbschuhe, spitz mit französischem Absatz.

Alleinverkauf: **Feiwelowitz,** *Fleischbänkenstr. 3.*

Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht. Off. unt. **771** an die Exped. d. Bl.

Alle Haus- und Grundbesitzer,

die noch nicht Mitglieder unserer

Haus- u. Grundbesitzer-Bank e. G. m. b. H.

des Memelgebiets, Memel, Mühlenstraße 1, Ecke Grabenstraße, Tel. 232,

sind, wollen es nicht versäumen, umgehend der Bank beizutreten, denn nur dadurch kann die gefährdete Existenz der Haus- und Grundbesitzer einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen geführt werden.

Der Vorstand
des Wohnungs-Vermieterbundes G. V. des Memelgebiets.

Allen denen, welche an

Hühnerhühnerblatz Unreinen Haut

leiden, kann Obermeyer's Medizinal-Herba-Creme bestens empfohlen werden. J. Dolting. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehl. Zu hab. in a. Apoth., Droger. u. Parfum.

Ein Hausgrundstück

mit großen Hof- und Wirtschaftsgebäuden, elektr. Licht, Obstgarten, etwas Land. Alleinige freiwerd. Wohnung, passend für Rentiers, Geschäftsleute, Handwerker, steht zum Verkauf. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

Achtung!

Ein **Neubau,** der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Oberwohnung, hierzu Scheune, Stall und Lagerraum, mit 3—10 Morgen Land steht zum Verkauf. Geeignet für Handwerker, Geschäftsleute und Rentiers. Hart an der Chaussee im Markt- u. Kirchort Saugen gelegen. Bahnstation Kukoreiten. Käufer können sich jederzeit melden.

Besitzer **J. Purwins, Saugen.**

Vor 4 Tagen ist vor der Aktienbrauerei

ein langhaariger Jagdhund,

braun mit weißen Linien auf dem Rücken, kupierter Schwanz, **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung. Angaben über den Verbleib des Hundes werden entgegen genommen bei der **Kriminal-Polizei** im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7.

An- und Verkauf

von Schuhen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.
Daselbst werden **Schuhe prompt u. preiswert besohlt.**
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Wir kaufen jedes Quantum aller am Postschalter nicht erhältlichen

Memelmarken,

insbesondere die Werte 3 Mark auf 5 Fr. (65 Mk.), 3.— auf 2 Fr., 20.— auf 5 Fr., Flugpost 60 Pfennig, klein p und groß P, sowie 80 Pfennig. Zahlen die höchsten Preise und erbitten Angebot unter Preis und Quantumangabe. Offerten unter **788** an die Exp. dieses Blattes.

Ein gut erhaltener

Flügel

zu kaufen gesucht. Marke **„Bechstein"** oder andere bekannte Marken. Off. unter **784** an die Exped. d. Bl.

Destillateur

gesucht.
Laaser & Neumann.

Jungen Mann

für Kurzwaren en gros (aus der Branche) sucht zu engagieren
F. Hanemann, Hohe Straße 20.

Tüchtige Kassiererin

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Fritz Meyer, Marktstr. 5.

---

1 Verkäuferin, 1 Lehrfräulein

können sich melden. **F. Hanemann,** Hohe Straße.

Dame

mit entsprechender Schulbildung als Lernende von hiesiger Privatbank gesucht. Gefl. Offerten sind unter **Nr. 792** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Lehrfräulein

zum baldigen Eintritt suchen
Gebrüder Borchardt.

Möbliertes

Zimmer, möglichst Nähe Börsenbrücke, von sofort oder 1. November von Dauermieter gesucht. Angebote unter **785** an die Exped. d. Bl.

Lehrerin, welche litauischen Sprachunterricht erteilt, sucht

möbl. Zimmer

mit Pension.

Off. unter **„Lehrerin"** an die **Prekybos Pramones Bankas,** Fischerstr. 11.

Laden

zu mieten gesucht. Offerten unter **783** a. d. Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Lagerraum V b in der städtischen Flagswege, 138,54 qm groß, von sofort zu vermieten. Termin zur öffentlichen Ausbietung wird auf
Mittwoch, den 26. Oktober d. Js., vorm 11½ Uhr, im Stadtverordnetensaale
anberaumt. Gebote sind nur im Termin abzugeben. Die Bedingungen können im Magistratsbüro V eingesehen werden.

Memel, den 25. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Landgrundstück

290 Morg., m. Wald, Wiesen und Weiden, guten Gebäuden. Besatz überkompletti, Preis 550 000 Mark.

Landgrundstück

260 Morgen, erstkl. Boden, tadl Bes., b. 400 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück

225 Morg., mit Wiesen, gr. Obstgarten, herrschaftlichem Wohnhaus, gutem Besatz, in der Nähe der Bahn gelegen, bei 350 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück

200 Morgen, mit guten Gebäuden, mit Wald u Wiesen, bei 300 000 Mk Anz.,

Landgrundstück

130 Morg., guter Boden, gr Besatz, in d. Nähe v. Memel gelegen. Anz. 250 000 Mk.,

Landgrundstück

110 Morgen, Mittelboden, erstkl. Wiesen, gute Gebäude, bei 150 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück

65 Morg., guter Boden, gr. Besatz, bei 100 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück

50 Morg., erstkl. Boden, gute Gebäude, gr Besatz, in der Nähe der Bahn gelegen, bei 200 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück

30 Morgen, mit Wald und Wiesen, Preis 55 000 Mk.,

Landgrundstück

5 Morgen, mit Fischerei, am Haff gelegen, Pr. 28 000 Mk.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9—10.
Telephon 261.

Gut.

1000 Mrg., Kr. Memel, sehr gutes Inventar, preiswert.

Stadtgrundstück,
neu renoviert, gute Lage, Preis nur 175 000 Mk.

Stadtgrundstück,
1914 erbaut, sehr schöne Lage, 7 Wohnungen, eine von 3 Zimmern wird frei,

Stadtgrundstücke
in allen Preisen.

Landgrundstücke
in allen Größen zu verkauf.

Schurwin,
Wiesenstraße 24 a.

Verkaufe sofort meine

14 Morg. gr. Gastwirtschaft

mit Saal, mit lebendem und totem Inventar, Gebäude unter Pfannendach, Preis 160 000 Mk., Anzahlung ca. 100 000 Mk., versichert mit 160 000 Mk. Off. unter **No 794** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Sattlermeister sucht passendes

Grundstück

(gut gelegen, bis 25 Morgen) **zu kaufen.** Off. unter **280** an die Expedition d. Blattes.

Zwei liebenswürdige Kriegerwitwen, Ende 20 ger, suchen nette Herrenbekanntschaft

zwecks baldiger

Heirat.

Ernstgemeinte Offerten unter **Nr. 790** an die Expedition dieses Blattes erbeten

---

Junger Beamter, Ende zwanzig, sucht Bekanntschaft besserer Dame, wenn möglich mit Vermögen,

zwecks späterer Heirat.

Offerten mit Bild welches sofort zurückgesandt wird, u. **789** an die Exped. d. Bl. Diskretion zugesichert.

Am Sonnabend morgen

silberne Damenuhr

mit langer gelber Kette von Fischerstraße bis Bahnhof **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben von 8—1, 3—6 Uhr in der
Reichsbank, part. links.

Notizbuch

mit Paß und Aufenthaltsgenehmigung auf den Namen **Boschinski** von Amaliental bis Libauerstraße

verloren

gegangen.
Ehrlicher Finder wird gebeten dasselbe **Bernsteinbruchstr. 6,** Memel II abzg.

Verloren.

Am Freitag, den 21. d. Mts. ist eine **braune Aktentasche** mit 2 Geschäftsbüchern in Bajohren **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige bei der Landespolizeistation in Bajohren abzugeben.

Am Sonntag abend in der Libauerstraße

ein Hut verloren.

Bitte abzugeb. Breite Str. 21.

Herrenuhr mit Kette

gefunden.
Habedank, Hintere Wallstr. 4.

Ein schwarzer Wolfshund zugelaufen
Pommels-Bitte 17.

Stroh

kauft
A. Schwermer.

Gut erhaltene garnitur od. zu kaufen gesuch unter Nr. 795 pedition d. Blatt

Rot-, Port-W Cognacsta
kauft laufend
Richard K

Memel-M
beide Ausgab., ka jede Menge. Erstl **O. Truöl,** Görl schlesien), Moltke

Tüchtiger, d selbständig art
Elektromo
zum sofortigen gesucht.
Gebr. Kaelle
Libauerstr.

Ein ält. Bäck
kann **sofort** eintr **Wieberneit,** Bahnstat. Ku

Wurstma
stellt sofort ein **Ullrich,** Fleis **Pogeg**

Suche für meine **Oberschw Riegel,** mit eign den ich als durch und tüchtig empfe wegen Verkaufs ei Angebote bitte an an mich zu richten **Bladt,** Clauswaiten, b. Dt.

Ordentlich älterer M
der 2 Kühe und 2 versorgen hat u Hausarbeit übernim am 1. November e **Schule Sakuten**

2 Männ
zum Holzschneid Fuhrhalterei **E** Vorwerke Wa

Schmiedele
stellt ein von gleich **Mierwaldt,** Cl

Eisen Schmiede
sucht von Martini **Laske,** Schmi Liebke

Ein Lauf
kräftiger
kann sich melden Bu **Lituania,** Gr. San

Einen Laufburs
sucht **Rudolf Bu** Friedr. Wilhelm

Schreibgewandte
sucht Anstellung oder sonstigen B posten. Gehalt na einkunft. Gefl. O an die Exped. d. B

Verf. Schneid
sucht Beschäft
in u. auß. d. Hause unter **793** a. d. Ex

Stütz
oder älteres, er **Mädchen** von sog 1 November gesuch Marktstraß

Küchenmäd
gesucht bei hohem 11. November oder **Dumpen** bei Carl **M. Hilgen**

Schulfr., zuver Mädch
bei einem Kinde u. in d. Wirtschaft u. fa **Halenski,** Alexan

Ehrliches Mä
das auch kochen ka Frau **Medi** Friedrich Wilhelm-S

Ordentl., arbe
Aufwarte
evtl. für den ganz bei hohem Lohn ge erfragen in der Exp

Aufwärter
für ¾ Tag wird Holzstraße

Aufwärte
für ¾ Tag zu mie **Lawisus,** Gr. Sand nachmittags 3

Möbliert
Zimm
wird von solidem Mann von gleich 1. November in nur Hause gesucht. Bev erwünscht. Eigenes Wäsche. Offerten un an die Expedition d.

Leeres oder möb
mit Kochgelegenheit Mädchen ges. Off. an die Exped. d. Bl.

Ein Lad
in bester Lage in Heyd ca. 36 qm groß (kann Wunsch auf 54 qm ve werden) von sofort ge Zu erfr. in der Exp

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gerfried, für das übrige Redakteur Karl Hoyer, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 251 ∞ 73. Jahrgang — Mittwoch, den 26. Oktober 1921

„Ein Moment mal!"

Skizze von Gustav Hochstetter

„Herrgotthimmelkreuzschockschwerenot!" denke ich in meinem überkochenden Innern, wenn ich endlich mit der richtigen Abteilung der gewünschten Firma verbunden bin und auf meine Frage nach dem Herrn Direktor Soundso die Sekretärin nicht etwa Auskunft darüber erteilt, ob er da ist oder ob er nicht da ist, sondern kaltschnäuzig in den Apparat kräht: „Ein Moment mal!"

„Einen Moment mal!" Herrgotthimmelkreuzschockschwerenot! Was soll denn das überhaupt heißen: ein Moment mal? Hat denn das Fräulein gar keine Ahnung davon, daß ich bis zu dieser Sekunde nicht erst einen Moment, sondern sehr zahlreiche Momente, viele Minuten, ja einige Viertelstunden aufwenden mußte, um wenigstens so „weit" in ihre „Nähe" zu geraten, daß ich aus ihrem holden Munde diese unholde Antwort vernehmen konnte!? Ein Moment mal . . ach du liebe Zeit, mit „einem" Moment kann man an einem Großstadt-Telephon nicht weit springen. Zuerst hieß es dreimal, daß sämtliche Leitungen nach Amt Zentrum besetzt seien. Dann hieß es viermal, daß sämtliche Anschlußnummern der erstrebten Firma besetzt seien; als ich endlich Amt und Hauptanschluß frei fand, gab die Hauszentrale der Firma noch sechsmal den trostreichen Bescheid, daß der Zimmerapparat des heiß ersehnten Herrn Direktors Soundso besetzt sei. Und jetzt, wo endlich Amt, Hauptanschluß und Zimmeranschluß frei sind, weiß ich noch immer nicht, ob mein ungeduldiger Mund Anschluß an das geneigte direktoriale Ohr finden wird, ich weiß nur, daß ein mehr oder weniger schönes Fräulein für gut fand, mir die liebenswürdigen Worte zuzurufen: „Ein Moment mal!" Und nun? Nun macht es „Knacks" in dem Apparat, und die hohe Telephonbehörde beehrt mich mit der erfreulichen Ansprache: „Die Verbindung ist unterbrochen, ich bitte noch einmal das Amt und die Nummer!" Wie lange kann ich nun an der Babel herumwirtschaften, bis die Direktions-Sekretärin wieder ihr „Ein Moment mal!" zu mir sagen wird? Herrgotthimmelkreuzschockschwerenot!

Während ich von neuem die Nervenpein des Anschluß-Suchens durchkoste, fühlt meine Seele zwei gleichzeitige aber grundverschiedene Wünsche; Wunsch Nr. 1 —: ich möchte, daß jene Angestellte des Direktors endlich ihr erlösendes: „Ein Moment mal!" wieder hören lassen möchte; Wunsch Nr. 2 —: ich fluche ihr schon im voraus ob der Wiederholung dieses gräßlichen Wortes sämtliche Knochen im Leibe entzwei. Wie kann ein vernünftiger Mensch nur solch eine Wendung gebrauchen wie „Ein Moment mal!" Und das sagen alle Sekretärinnen sämtlicher Direktoren! Wissen denn diese Damen nicht, daß das Wort „Moment" ein verabscheuungswürdiger Fremdling ist, für den wir in unserer schönen Sprache das gute deutsche Wort „Augenblick" haben! Ich lasse die ganze „Augenblicks"-Literatur vor meinem geistigen Auge vorüberziehen. Da sagt Wieland in seinem „Oberon":

„Ein einz'ger Augenblick kann alles umgestalten."

Da sagt Schiller in seinem Gedicht „Die Gunst des Augenblicks" so passend:

„Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick."

Augenblick, Fräulein Sekretärin! Nicht „Moment", nicht „Moment mal!", bitte!

„Man muß dem Augenblick auch was vertrauen", heißt's im „Tell". Und in Schillers „Maria Stuart" ruft Mortimer:

„Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!"

Seine Lady Macbeth läßt Schiller in der 15. Szene des ersten Aufzugs sprechen:

„Den Augenblick ergreife, der ist dein."
„Nicht in die ferne Zeit verliere dich."

Ja, ja! Schiller lesen, Fräulein Sekretärin! Im „Wallenstein" heißt es: „Es gibt im Menschenleben Augenblicke", in der „Jungfrau von Orleans":

„Der Mensch ist, der lebendig fühlende,
Der leichte Raub des mächt'gen Augenblicks."

Aber freilich, Fräulein, wenn Sie den „Don Carlos" zu dichten hätten, bei Ihnen hieße es nicht

„Ein Augenblick gelebt im Paradiese",

sondern

„Ein Moment mal gelebt im Paradiese",

Herrgotthimmelkreuzschockschwerenot!

Bedenken Sie ferner, verehrtes Fräulein, was könnte Ihnen solch ein einziger „Augenblick" nun schon groß nützen? Schließlich dauert ein Augenblick nur so lange wie die Augen Zeit brauchen, um etwas zu erblicken; das wäre also der Bruchteil einer Sekunde. Was können Sie in solch einem einzigen Augenblick ausrichten und zuwege bringen? Es mag ja sein und ich gebe es zu: wenn Ihre schönen Augen mit denen Ihres Herrn Direktors einen Blick wechseln, da mag sehr viel — — — — — — wie bitte? sie hat sich gemeldet . . . was hat sie gesagt? „Ein Moment mal" hat sie gesagt. Herrgotthimmelkreuzschockschwerenot, da soll doch der Kuckuck dreinschlagen . . .

Aber da meldet sich der Herr Direktor. Freundlich verkündet er: „Ihre Angelegenheit ist in der Konferenz beraten worden! Der Aufsichtsrat hat beschlossen, daß alles nach ihrem Wunsch geschieht."

Nachdem ich erleichtert aufgeatmet habe, kriege ich plötzlich einen Anfall von Gerechtigkeit. Was hätte das arme Mädchen denn sonst sagen sollen, als „Ein Moment mal"? Wer uns warten läßt, der kann sagen was er mag — es wird uns nie angenehm klingen. Ich habe mich ja garnicht über die Worte der jungen Dame geärgert, sondern — über die Tatsache, daß ich . . . warten mußte.

Und Schiller? Ach du liebe Zeit. Von wegen Schiller. Da fällt mir eben ein — in seinem Gedicht „Der Zeitpunkt" schreibt er allerhöchsteigenhändig:

„Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren;
Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht."

Moment! Schiller schreibt: „Moment!"

Verehrtes Fräulein Sekretärin! besser als Schiller brauchen Sie's auch nicht zu machen, sagen Sie nur hübsch weiter immer ganz ruhig: „Ein Moment mal!"

Verjüngung durch Radium

Ein in verführerischen Farben gehaltenes Zukunftsbild, in dem das Radium der alternden Menschheit als Allheilmittel zur Lebensverlängerung vor Augen gestellt wird, hat kürzlich Dr. Stillman Bailey, der in Amerika als die größte Autorität auf dem Gebiet der Radiumforschung gilt, in einem Vortrag entworfen, den er in der „Therapeutischen Gesellschaft" in Chicago gehalten hat. Die Wahrnehmung, daß sich Arbeiten, die mit dem Abbau von Radiumerzen in Colorado beschäftigt sind, einer besonders guten Gesundheit erfreuen und insbesondere von Grippe und Influenza verschont bleiben, gab ihm den Anlaß, den Ursachen der Erscheinung nachzugehen. Er stellte dabei fest, daß die Immunität der Grubenarbeiter ihrer Gewohnheit, radiumhaltiges Wasser zu trinken, zu danken sei. „Radiumstrahlen, die in Zucker oder Milch aufgefangen und in Tablettenform innerlich eingenommen werden, scheinen Wunder zu tun," erklärte Dr. Bailey. „Ich habe Tausende solcher Radiumtabletten in Chicago verordnet. Die Ergebnisse, die namentlich bei alten Leuten erreicht worden sind, grenzen ans Wunderbare. Der Arzt glaubt ein Märchen zu erleben. Akute Schmerzen verschwinden wie durch Zauber, und die für das Alter charakteristischen Erschöpfungszustände sind im Handumdrehen behoben, so daß man das Radium bei innerlichem Gebrauch als einen Jungbrunnen bezeichnen kann, der uns das goldene Zeitalter heraufzuführen verspricht. Der verlorene Appetit stellt sich unverzüglich wieder ein, und ich konnte feststellen, daß sich die roten Blutkörperchen im Lauf weniger Stunden um 250 000 vermehrt hatten." Das Aufsehen, das diese Mitteilungen gemacht haben, spricht sich in lebhaften Erörterungen der Aerzte aus. Hier fehlt es allerdings nicht an Skeptikern, die bemüht sind, Wasser in den Wein von Baileys Begeisterung zu gießen. So bemerkte beispielsweise Dr. Wood, der Direktor der Anstalt für Krebsforschung an der Columbia-Universität, zu der angeblichen Vermehrung der roten Blutkörperchen kurz und bündig: „Unsinn! Radium tötet nicht nur die roten, sondern mit ihnen zugleich auch die weißen Blutkörperchen. Und wenn die Arbeiter in Colorado von Grippe und Influenza verschont bleiben, so liegt das einfach daran, daß in dem dortigen heißen Klima diese Erkältungskrankheiten nicht Fuß fassen können."

Die Germanen vor Tacitus

Der hervorragende schwedische Prähistoriker und Reichsantiquar Professor Oskar Montelius hat kürzlich als Gast der Deutsch-Schwedischen Vereinigung in Berlin in einem bemerkenswerten Vortrag einen lebendigen Eindruck von der Geschichte und den Lebensverhältnissen der Germanen bis zu Tacitus vermittelt. Montelius knüpft dabei an das Interesse an, das die Schweden schon vor Jahrhunderten für die Frage ihrer Herkunft gezeigt haben. Bei ihrer Lösung stützten sie sich, als auf ein historisch einwandfreies Zeugnis, auf die prachtvollen Teppiche aus dem Besitze Gustav Wasas. Einer von diesen zeigt einen sagenhaften ersten Schwedenkönig, der natürlich Sven heißt und sich in der auf dem Teppich befindlichen Inschrift als Sohn des Magog vorstellt. Bringt die Sage so die Einwanderung der Schweden in ihre jetzige Heimat in die unmittelbare Nähe der Sintflut, so geht man nicht sehr in die Irre, wenn man an deren Stelle die große Weltkatastrophe der Eiszeit setzt. Ueber die Dauer dieser Epoche, in der ungeheure Eisströme, von Skandinavien ausgehend, den Norden Europas bis nach Mitteldeutschland bedeckten, tappen wir noch fast völlig im Dunkeln. Die Zeit der Schmelze des Eises konnte jedoch auf etwa zehntausend Jahre berechnet werden, und die eigentliche Eiszeit kann auf keinen Fall kürzer gewesen sein. Wissen wir doch nicht einmal, ob wir die Zeit, in der wir leben, als postglazial bezeichnen dürfen oder nur als interglazial, d. h. als eine Zwischenzeit zwischen zwei großen Vereisungsperioden. Daß es während, ja, lange vor der Eiszeit schon Menschen gegeben hat, steht fest; aber es wäre ein fruchtloses Bemühen, in dieser Bevölkerung nach den Vorfahren der jetzt lebenden Rassen, wie Germanen, Kelten oder Slawen, suchen zu wollen. Dagegen sind die Menschen, die nach der Eiszeit in Mitteleuropa gelebt haben, als Langschädel zu erkennen, die große Aehnlichkeit mit den heutigen Germanen aufweisen. Es sind die nämlichen, die nach Norden gewandert sind. Wieviel Jahre nun seit dieser Zeit, also seit dem Ende der Eiszeit, verstrichen sind, darüber lassen sich eher Mutmaßungen aufstellen. Können wir doch die letzten sechstausend Jahre einigermaßen übersehen! In ihren Anfängen war in einigen orientalischen Gegenden schon historische Zeit, und so dürfen wir bis zum Ende der letzten Eiszeit etwa 20 000 Jahre zurückrechnen. Die Erinnerungen, die an diese Zeiten im Schoß der Erde bewahrt worden sind, müssen uns genügen, um uns von dem vorgeschichtlichen Werden der Germanen eine Vorstellung zu bilden. In Mitteldeutschland und in Frankreich sind Feuersteinfunde gemacht worden, die vom Ende der Eiszeit herstammen und mit der Schmelzperiode in Norddeutschland ungefähr zusammenfallen. Die bearbeiteten Feuersteinfunde aus Frankreich und Südschweden weisen damit übereinstimmende Formen auf. Die Entwicklung geht aber so vor sich, daß die Feuersteingeräte, vor allem die Aexte, wie sie von der Urbevölkerung geschaffen wurden, die wir als Vorfahren der Germanen anzusehen haben, den entsprechenden Gegenständen anderer Herkunft sehr überlegen war. In der Weise, wie wir sie hier finden, kommen sie nur im skandinavisch-germanischen Norden vor. Dieses Untersuchungsmaterial, das durch seine Form und durch den kunstvollen Schliff auffällt, findet sich auf einer Route, die die jetzige Verbindung Saßnitz—Trelleborg schon als einen um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. bekannten Weg zeigt. Diese nordischen Feuersteingeräte sind von ebenso guter Arbeit wie die ägyptischen, in der Form aber ihnen weit überlegen.

Vor ein paar Jahren haben zwei Schweden auf dem ihnen dazu zur Verfügung gestellten Besitz des Grafen Erik von Rosen den Versuch gemacht, das Dasein des Menschen der jüngeren Steinzeit lebendig darzustellen. Die Hütte, in der sie wohnten, war nur mit Feuersteingeräten erbaut, und sie hielten sich in ihrer Lebensweise streng an das, was ihren Vorbildern zur Verfügung stand. Die Verwendung der gebräuchlichsten Haustiere durch die Menschen jener Zeit ist aus den aufgefundenen Knochen festgestellt. Nach den Eindrücken von Körnern auf uns überkommenen Gefäßen ließen sich als Getreidearten, die der Mensch der jüngeren Steinzeit kannte, Hirse, Gerste und Weizen bestimmen. Die nämlichen in der gleichen Reihenfolge nennt Herodot für Babylon. Es erhebt sich schon von hier aus die Frage, ob die Menschen der jüngeren Steinzeit mit anderen Ländern in Verbindung gestanden haben. Abgesehen von allerlei andern Einzelmerkmalen bildet hier den entscheidenden Beweis der Bernsteinhandel. In den Gräbern der älteren Steinzeit finden sich viele Bernsteinsachen, aber sie verschwinden in der jüngeren Periode; der Bernstein war durch den Handelsverkehr zu wertvoll geworden, als daß man ihn den Toten noch in die Gräber mitgegeben hätte. Dieser Handel hat spätestens um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrtausends begonnen; sein Mittelpunkt war zuerst die Westküste Jütlands, dann die preußische Küste um die Weichselmündung. Der See- und Ueberseeverkehr geschah auf großen Einbäumen; schon vor dem Ende der Steinzeit ist eine Verbindung zwischen Ost-England und West-Skandinavien nachzuweisen. Am Ende dieser Periode kann man das südliche Schweden und Norwegen, Dänemark und einen breiten Streifen von der Oder bis zum Rhein als die Heimat der

---

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig

45. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„— — — Amor war es, der lächelnd stand, Adone zu betrachten, der im Garten der Liebe himmlische Wonnen trank im Arm der Venus. Und er hob seine Laute und begann ein leises Spiel. Es saß aber eine Nachtigall in den Rosen, die mit ihrer goldenen Kehle sein Spiel wiederholte, als er geendet. Erstaunt sah der Wicht auf die Kleine, die sich anmaßte, einen Wettstreit mit ihm zu führen. Es war wohl zuerst loser Zeitvertreib, daß er immer schwerer in die Saiten griff, tiefstes Leid ihnen entlockte und höchste Wonnen. Das Vöglein saß schweigend da und merkte auf, bis er geendet. Und sang seine Weisen mühelos nach. Da ward Amor eiskalt vor Staunen und Zorn und sprach: „Nun gilt es Ernst. Bleibst du Siegerin, zerbreche ich meine Laute — — —" Der Baumeister sah an der lesenden Frau vorbei in den Garten hinab, wo die Marmorleiber in der leisen Dämmerung stärker zu leuchten begannen.

„Das unglückliche Vöglein nahm den Wettstreit auf. Es sang und klagte und girrte. Der Grausame jedoch verstärkte die Akkorde von süßem Jammer und Schmerz. Ihr schöner Wechselgesang hielt alle himmlischen Lichter auf sich geheftet und wiegte die nächtlichen Stunden in weit süßeren Schlummer ein. Da erboste Amor noch mehr, daß solch kleines Ding Siegerin bleiben solle mit seinem geschwätzigen Bünglein, und faßte das Instrument in den Arm und befliß sich, große Dinge damit zu tun. Leichter als der Vogel selbst fliegt, ging seine Hand hoch und nieder in den Saiten. Lange antwortete seine Gegnerin nichts. Aber sie wollte in diesem Kriege nichts von Stillstand wissen und Frieden und zog alle Kräfte in ihrer Brust zusammen und nahm den Kampf auf. Stundenlang hielt sie stand in diesem Streite. Aber siehe, dann begann sie zu ermatten. Ihr Sang erlosch wie ein flämmelndes Licht und langsam starb der zarte Körper dahin. Weinend flohen die Sterne und die Morgendämmerung sah dieses aus den vergoldeten Fenstern Aurorens, und die Sonne ging auf in den Wolken. Weinend auch stand Amor und klagte sich an und das grausame Schicksal. In seiner Laute begrub er die bewunderte Gegnerin und schrieb mit den Federn des Vögleins die traurige Kunde darauf — —"

Mit weichem, verträumtem Gesicht ließ die Frau das Buch in den Schoß sinken und sann vor sich nieder. Das Auge des schönheitshungrigen Künstlers sog sich fest an ihrer Gestalt. Vom Garten herauf stieg ein Meer von Düften und der Atem der blauen Lilitendolden neben ihm umströmte ihn mit betörender Süße. Da begann sich die Dämmerung zu lichten, zu leuchten von heimlich gesponnenem Silber. Immer stärker ward das Leuchten, bis der Mond sich durch die Wolken gerungen und der weite Park, die reglosen Bäume, die weißen Marmorleiber und wilden Rosenhecken mit einem Zauberschlage überströmt wurden von seinen stillen, weißen Flammen. In den Adern des schweigsamen Mannes begann das heiße Blut zu singen. Leise griff er die roten Feuerlilien, die lose neben ihm in einer niederen Schale standen, und wand sie in seinen Händen.

„Hört Ihr sie?" fragte die Frau leise und beugte sich lauschend vor, denn dicht unter ihnen begann eine Nachtigall zu klagen. Obbergen saß reglos, nur seine Hände wanden rastlos die Blumen. Schwer wie ein Hammer schlug ihm das Herz in der Brust. Seine Augen brannten in dem erblaßten Gesicht und wichen nicht von der Frau, die wie eine fremde, seltsame Wunderblume im Mondlicht saß.

„Ob Amor beginnen wird, seine Laute zu schlagen?" fragte er rauh und leise.

Sie wiegte still den Kopf. „Er wagt sich nicht mehr in diesen Park. Ihr wißt, ich zerschlug sein Ebenbild mit dem Hammer."

Da sprang er auf und drückte ihr mit raschen, bebenden Händen den Lilienkranz auf das blauschwarze Haar:

„So schmücke ich Euch zum Gastmahl des Lebens! Ich werde den Amor wieder aufrichten, den Ihr zertrümmert habt in einer bösen Stunde. Und Ihr werdet die Trauerkleider von Euch tun und einherschreiten im weißen Festgewande und die Arme ausbreiten dem Leben entgegen, seinen Wonnen und seinen Schmerzen entgegen — — —"

Sie saß wie versteinert und sah zu dem wilderregten Manne empor. Da stürzte er vor ihr nieder in die Knie, bedeckte ihre weißen Hände mit seinen hungrigen Küssen und stammelte:

„O, du Geliebte! Auf die meine Seele gewartet immerdar! Du Auserwählte, die ich gesucht in unzähligen Frauenarmen und um die meine Sehnsucht ging viele Jahre, ehe ich dich sah — nun habe ich dich gefunden!"

Langsam erhob sie sich, wuchs zu ihrer königlichen Haltung empor und entzog ihm ihre Hand. Da taumelte er empor, preßte die Fäuste vor die Augen und lehnte vernichtet an der Wand.

„Sieh mich nicht mehr an!" keuchte er mühsam. „O, sieh mich so nicht mehr an. Alle Höllenqualen der Verdammnis sind nichts gegen diesen Blick. Der wird in meiner Seele brennen bis in meine Todesstunde und weit darüber hinaus. Wie hast du mich schwer gestraft für meine Vermessenheit — — —"

Sie ergriff in ruhiger, kalter Sicherheit die Glocke und läutete.

„Nana", gebot sie der herbeieilenden Dienerin. „Geleite den Signore zur Gartenpforte. Es ist spät geworden!"

Langsam schritt sie in der Haltung einer Fürstin an dem staunenden Mädchen vorbei ins Haus.

Um weniges später aber wandelte sie wie eine Träumende durch den Park. Lastenden Fittichen gleich schleppte das schwarze Trauergewand über die mondbeschienenen Wege, bis sich das Portal der Totenkapelle hinter ihr schloß.

Wie er die einsame Landstraße gen Danzig geritten, — er hätte es später nie zu sagen vermocht. Er tat es in dumpfem Hinbrüten. Erst als der Gaul über eine Baumwurzel stolperte, schreckte er auf und erkannte, daß er vom Wege abgekommen. Weiches, junges Buchenlaub schlug ihm ins Gesicht. Durch das dichte Geäst tanzten die Mondlichter auf schmale Waldwege und niederes Gesträuch. Einen scharfen, raschen Blick tat der Baumeister um sich, stutzte, sprang vom Pferde und ging mit schnellen Schritten auf die Gestalt zu, die sich wie ein Schatten hinter dem Baumstamm duckte. Mit starkem Griff packte er die Schulter des Mannes und zog ihn aus dem Dunkel des Strauchwerkes in das Mondlicht.

„Bist du ein Buschklepper, Geselle, oder was ist es, daß du dich scheu verbergen mußt vor den Augen der Menschen?"

Ein ekler Schnapsgeruch strömte ihm entgegen. In der fahlen Helle wandte sich ihm ein Gesicht zu, von Blattern zerfressen, mit glasigen, rotunterlaufenen Augen.

„Kaspar!" sagte der Baumeister betroffen. „Was tut Ihr hier zu dieser Stunde? Und was soll Euer sonderlich Gebaren?

Da stieß der alte Fischer ein heiseres Lachen aus, deutete mit dem Daumen der rechten Hand lässig über die Schulter und sagte:

„Ihr kamt just wenige Augenblicke zu früh an diese Stelle, Herr!"

Obbergen wandte sich und eine leise Kälte rieselte ihm über den Rücken. Denn an einem vorspringenden Baumast hing die feste Schlinge eines Hanfstrickes.

„Wer gab Euch diesen närrischen Gedanken ein?" fragte er barsch. Und wieder lachte der andere.

„Der hohe Rat zu Danzig! Und seine neunmalweise, unfehlbare Gerechtigkeit. Von der mein Barthel ein Liedchen pfeifen könnte, hätte er noch die Puste dazu!"

„Was wollt Ihr damit sagen! Wo ist Euer Sohn?"

„Tot, Herr! In einen Sack haben sie ihn gesteckt und ihn ersäuft wie eine Katze! Den Barthel, Herr, der die Kraft hatte, in jeder Faust einen Mann am Kragen hochzuhalten, so lange es ihm beliebte. Wie eine Katze ersäuft!"

„Wer gab Euch diesen Bescheid?" fragte Obbergen nach einer kleinen Weile.

(Fortsetzung folgt.)

Germanen bezeichnen, ohne daß man sagen könnte, daß die Germanen etwa von Skandinavien aus nach Deutschland gekommen seien; das genannte Gebiet scheint vielmehr gleichzeitig von Germanen bewohnt worden zu sein.

Die Mannigfaltigkeit der aufgefundenen Denkmäler entfaltet sich in der Bronzezeit zu großem Reichtum. Neben Gebrauchs- und Kultgegenständen stehen allerlei Toiletteartikel. Halsschmuck, Schwertgriffe und Aexte zeigen eine Kunstentwicklung, die bereits in der Periode, die wir die zweite nennen, einen Höhepunkt erreicht. Nadeln nach dem Vorbild der italienischen Spangen (fibulae) aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. zeigen bereits das Modell der erst vor 75 Jahren ganz neu und unabhängig davon erfundenen Sicherheitsnadeln. Sogar Mützen und Bekleidungsstücke aus jener Zeit vor der Erfindung der Schneiderkunst sind infolge besonders günstiger Bedingungen vereinzelt gut erhalten geblieben. Vielfach zeigen sich, wie bei den Nadeln, Einflüsse aus dem Süden, oft so, daß nur der Gegenstand übernommen, die Form aber eigen gestaltet wird, wie z. B. bei den sog. Hausurnen, Urnen in Form von Häusern, die jedoch die nordische Form mit hohem Dach zeigen. Viel später kam von den klassischen Völkern die Buchstabenschrift, die in den Runen dem einheimischen Material angepaßt wurde, während die eben betrachteten Zeiten nur Anfänge der Bilderschrift kennen.

Wir nähern uns damit der Periode, da die politische Berührung mit den Römern begann. Aus einer Inschrift auf einer Wand in Kleinasien hat man erst erfahren, daß Augustus auch eine Flottenexpedition nach dem Norden in die Wege geleitet hat, bei der die südskandinavische Küste umsegelt worden ist.

Die Frau in Persien

Ein Europäer kann sich im Hause eines Persers, bei dem er zu Gast weilt, keiner größeren Unschicklichkeit schuldig machen, als wenn er sich, der westlichen Gewohnheit folgend, nach dem Befinden der Gattin oder der Gattinnen des Hausherrn erkundigt. Es ist durchaus ein Gebot des Anstandes, sich so zu stellen, als wenn man von der Existenz des anderen Geschlechts überhaupt keine Ahnung hätte. In der Tat ist es für den Fremden auch schwer, sich auf der Straße von dem Aussehen der Perserinnen einen Begriff zu machen. Die persischen Frauen haben zwei verschiedene Arten, sich zu kleiden: Im Hause gehen sie mit nackten Füßen und Beinen, nur mit einem kurzen Rock und Hemd bekleidet, während ein leichter Schleier den Kopf verhüllt. Beim Ausgehen aber legen sie ein Paar sehr weiter Beinkleider an, die meistens aus Seide gefertigt und in lebhaften Farben gehalten sind. Sie hüllen sich vollständig in einen großen Schleier, der als weite Aermel von den Schultern herabfällt und um den Kopf geschlungen ist. Er wird vorn durch ein Stück dichter Leinwand zusammengehalten, das die Gesichtszüge vollständig verbirgt. Durch Herausnehmen der Fäden ist eine Art Gitterwerk in der Leinwand gebildet, das der Trägerin das Sehen ermöglicht. Der Schleier wird am Hinterkopf durch eine Spange festgehalten, an deren reicher Ausführung man die gesellschaftliche Stellung der Trägerin erkennt. So verschleiert kann die Dame gehen, wohin sie will, und es bleibt ihr auch unbenommen, die Vermummung zu Abenteuern zu benutzen, nur darf sie sich dabei nicht erwischen lassen. Denn im Falle der Entdeckung erwartet sie eine strenge Bestrafung; auch ist die Autorität des Gatten so gefestigt, daß man nur selten von einem Skandal erfährt.

Sind Träume erblich?

Einen beachtenswerten Beitrag zu dieser Frage gibt Professor Dr. J. Plaßmann in Münster in der schweizerischen Zeitschrift für Naturwissenschaften „Natur und Technik": Plaßman hatte als Student einmal von Bonn aus den Drachenfels im rheinischen Siebengebirge bestiegen und auf dieser Tour offenbar solch tiefe Eindrücke erhalten, daß er nicht selten im späteren Leben von einer Drachenfelsbesteigung träumte. Noch ein anderer Traum kehrte bei Professor Plaßmann des öfteren wieder. Er führte ihn in seine Heimatstadt Arnsberg. Einer der Söhne Plaßmanns erzählte nun eines Tages seinem Vater, er habe vom Drachenfels geträumt, und als Plaßmann dem jungen Mann dann von seinem anderen Gewohnheitstraum erzählte, stellte sich heraus, daß auch der Sohn einen ähnlichen Traum kennt.

Der „pfiffige" Nachtwächter

Der Nachtwächter einer Gemeinde im Goldberg-Haynauer Kreise (Schlesien) hatte das Pfeifen mit der ihm verliehenen Hornpfeife seit einiger Zeit eingestellt und war vom Gemeindevorsteher deswegen zur Rede gestellt worden. Der Hüter der Nacht erwiderte darauf, daß ihm zum Pfeifen die Zähne fehlen. In der nächsten Gemeindesitzung wurde beschlossen, dem alten, treuen Wächter auf Gemeindekosten ein Gebiß anfertigen zu lassen. Allein schon nach kurzer Zeit stellte er das Pfeifen der Signale wieder ein. Aufs neue vom Gemeindeoberhaupt gefragt, antwortete der „pfiffige" Wächter der Nacht: „Ja, Herr Vorsteher, sahn Se ock, dar Zoahndukter soate, ich müßte doas Gebieß über Nacht ei's Waassen liähn, und do koan ich halt äbens oabends wieder nich pfeifen!"

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Wer ist Sieger?

Ein Beitrag zur Frage der Nierenschläge

Von Heinz Cavalier

Die kürzlich vom Berliner Box-Klub 1919 ausgetragenen Amateurmeisterschaften brachten im Leichtgewicht ein Zusammentreffen zwischen Simat und Matowsky. Nach einigen Minuten ausgeglichenen Kampfes erhielt Simat von Matowsky einen Nierenschlag, der ihn kampfunfähig machte. Simat, der in diesem Augenblick in der Verteidigung war, hatte eine kleine Wendung gemacht, so daß Matowsky's Schlag, den dieser anscheinend nicht mehr stoppen konnte, seine Niere traf, und zwar so schwer traf, daß er den Kampf nicht mehr fortsetzen konnte.

Wer ist nun zum Sieger zu erklären, Simat, der allerdings in den Schlag hineinlief, oder Matowsky, der — vielleicht unschuldig — einen verbotenen Schlag tat? Wenn wir dabei in Erwägung ziehen, daß ein Boxer das Recht hat, sich vor einem drohenden Schlag auf jede erlaubte Art zu verteidigen, daß der angreifende Gegner aber die ihm gegenüber geübte Verteidigung zu beobachten hat, einen Schlag also, den er bereits angesetzt hat, falls er durch die Verteidigung unerlaubt wird, unterbrechen muß, dann sollte eigentlich die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Matowsky hätte disqualifiziert werden, Simat als Sieger erklärt werden müssen. Das hätte auch dem allgemeinen Empfinden der Zuschauer entsprochen, wie sich aus deren Aeußerungen zeigte. Doch was geschah? Der Schiedsrichter erkannte Matowsky den Sieg zu.

Dieses merkwürdige Ergebnis hat auch der Berichterstatter des „Boxsportes" einer eingehenden Kritik unterzogen; auch er war der Meinung, die wir im Vorhergehenden auseinandergesetzt haben. Doch alsbald erhielt er auf seinen Bericht hin eine „Berichtigung" des Sportwartes des D. R. f. A.-B., in der ausgesprochen wurde, daß der Schiedsrichter nach den Regeln des Amteur-Boxer-Verbandes durchaus korrekt gehandelt habe. Das mag sein! Doch wenn die Regeln sinnwidrig sind, dann weg mit ihnen, neue an ihre Stelle!

Auch die Beweisführung des Sportwartes Bötticher, daß nach Ansicht des obenerwähnten Berichterstatters jeder Boxer, der die Ueberlegenheit des Gegners merkt, auf billige Art zu einem Siege kommen könnte, indem er durch geschickte Bewegung seine Nierenpartie in die korrekten Flankenangriffe des Gegners hineindreht und letzterer, obwohl ganz schuldlos, disqualifizert werden müßte, ist recht schwach und wenig durchschlagend.

Sehr richtig hat der angegriffene Kritiker darauf geantwortet, daß das eine eigenartige Ansicht sei. Und zur Erläuterung schreibt er: „Ein Boxer ist ein Boxer und kein sinnloser Prügelknabe. Und weil er eben ein Boxer ist, muß er wissen, was er macht und vor allen Dingen sehen, was er tut, muß, mit einem Wort gesagt, Herr seiner Bewegungen, seiner Kräfte und Sinne sein. Er darf einfach nicht in eine Oeffnung schlagen, wo ein Landen verboten ist. Tut er es dennoch, dann ist er nicht ringreif, bestätigt nur, daß er noch nichts gelernt hat und noch unendlich viel, u. a. das Allereinfachste, zu lernen hat."

Die Frage also, wer in diesem Falle Sieger ist, ist zu beantworten: Simat. Eine andere Regelung der Frage, ohne jeden Zweifel dem gesunden Empfinden entsprechend, hätte vielleicht auch dahingehend getroffen werden können, daß ein unentschiedenes Ergebnis verkündet worden wäre; auf jeden Fall aber ist die gefällte Entscheidung höchst bedauerlich. Nierenschlag bleibt Nierenschlag! Vielleicht unterziehen die Amteur-Boxer ihre Wettkampfbestimmungen einer Revision!

Die Frau und der Sport

Die moderne Frau sollte mehr Sport treiben. Wenn sie schon nicht den tieferen Inhalt des sportlichen Gedankens erfaßt, dann doch wenigstens aus Gründen der Eitelkeit. Höchstes Bestreben jeder Frau ist doch nun einmal seit Evas Zeiten, schön zu sein und da letzten Endes immer der Mann die Frau erzieht, wird der Sport heute mehr und mehr zur Notwendigkeit, denn das männliche Schönheitsempfinden hat umdenken gelernt und zieht heute einen harmonischen, gut durchgearbeiteten Sportkörper dem kulturverweichlichten Nippfigürchen des Modeladens entschieden vor. Ist der Zweck nicht Ziel, dann schadet es nichts, wenn das Mittel zum Zweck doch noch das Ziel erreicht: es ist kein Fehler, daß der Sport den Liebesvermittler macht und so den Konkurrenzeifer der weiblichen Psyche steigert — jeder gesund denkende Mann wird sich eher zu einer leistungstüchtigen Frau hingezogen fühlen, als zu der Zuschauerin auf der Tribüne. Gerade der Mann liebt das Starke und scheut vor dem Amazonentum nicht zurück, — doppelt erstrebenswert erscheint dann das Ziel, in dem herben, jungenhaften Sportmädel das weiche, weibliche zu wecken — —

Es ist bedauerlich, daß alle Entwürfe zu einem Gesetz pflichtmäßiger Leibesübung die verheiratete Frau von vornherein befreien. Selbstverständlich müssen ihre Mutterpflichten und die Anforderungen des modernen Erwerbslebens berücksichtigt werden. Aber es ließe sich wohl eine Mittelstufe schaffen, um auch alle die Frauen, die ihre Pflicht, den Körper zu erstarken, nicht erkennen, der aktiven Teilnahme an Leibesübungen zuzuführen. Hier heißt es, für die Masse des Volkes Gelegenheiten zu Turnen und Sport schaffen — jeder Stand wird sich von selbst seinen Bedürfnissen anpassen. Und was die Gesellschaft anlangt, so ist diese ja am ersten in der Lage, sich ihrem Gesellschaftssport zu widmen. Heute, da wir mit jeder einzelnen Kraft rechnen müssen, ist es schon wertvoll, daß der Sport an sich als Ereignis lockt — und wenn Sport Mode wird, so stellt das zum ersten Mal eine vernünftige und gesunde Mode vor. Curt Rabe.

Unfälle am Sportplatz

Es ist eine bekannte Tatsache, daß kräftige und mutige Männer beim Anblick Verunglückter oder wenn sie Blut zu sehen bekommen, Schwächeanwandlungen zeigen, sogar von Ohnmachten betroffen werden. Da nun Unfälle im Sportbetrieb trotz der in den letzten Jahren recht erfreulichen Einschränkungen nicht ganz zu vermeiden sind, so ist es Gebot der Nächstenliebe, daß jeder Sportausübende über gewisse anatomische und physiologische Kenntnisse verfügt, um bei vorkommenden Unglücksfällen sofort erste Hilfe leisten zu können. Die sehr zahlreichen und an sich ungefährlichen Verstauchungen sind im Sportbetrieb gewöhnlich die Folge von tatsächlicher Gewalt oder des Widerstreites zwischen der Willenskraft und den Muskelgeweben. Sofortige Entfernung der bedeckenden Kleidungsstücke, ruhige Lage und Umschläge von kaltem Wasser, Schnee u. Eis helfen gut. Ist ein Knochenbruch zu befürchten, so ist sofort ärztliche Hilfe heranzuholen. Bei Hautabschürfungen oder leichten Wunden muß vor allem für peinlichste Reinlichkeit gesorgt werden. Bei Erschütterungen, die von Sturz, Karambolage, Anrennen an Widerstandskörpern 2c. hervorgerufen werden, gilt es, schnellstens festzustellen, ob Blutleere oder Blutüberfüllung im Gehirn eingetreten ist. Ist der Verunglückte bewußtlos und zeigt sein Gesicht Blässe, so ist Blutleere im Gehirn eingetreten, man lagere den Kopf tief, entferne alle beengende Kleidung, wende kalte Gesichts- und Brustwaschungen an, und stärke den Erwachenden mit Wasser oder Wein. Bei gerötetem Gesicht ist Blutüberfüllung im Gehirn vorhanden, der Kopf ist hoch zu lagern und bis zum Erscheinen des Arztes sind Umschläge auf Herz und Kopf angebracht. Häufiger Gast bei Wettspielen ist das Nasenbluten. Wasserhochziehen oder ein mit Zitronensaft getränkter Wattebausch genügen meist als immer vorhandene Hilfsmittel. Spieler, die bei Sportbetätigung von Schwindelgefühl ergriffen werden, sollen nicht als „Helden" dieses gesundheitsstörende Gefühl unterdrücken, sondern klug als spielunfähig nach Hause gehen, der Ruhe pflegen und einen Arzt zu Rate ziehen. Schwindelanfälle sind immer ein Hinweis auf Herzstörung und können bei Nichtbeachtung böse Folgen zeitigen. Fühlt man sich am Sportplatz übermüdet, so ist ein Trunk kaltes Wasser und ein ruhiger, kurzer Spaziergang zu empfehlen.

Memeler Sportleben

Fußballwettspiel Lituania I gegen M. T. V. I 3:1

Das größte, so gespannt erwartete Ereignis der diesjährigen Fußballsaison hat in den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags auf dem Jugendspielplatz in Memel stattgefunden und, wie uns geschrieben wird, mit einem Resultat abgeschlossen, das allen Fußballkennern etwas unerwartet kam. Die beiden Rivalen des Bezirks hatten sich in den letzten Spielen stets gleichgestanden, und man konnte erwarten, daß Memel auf dem heimischen Platze seine Vorteile holen würde. Das Feld bot um 1/23 Uhr nachmittags trotz des strömenden Regens und des starken Windes doch den Anblick eines verhältnismäßig gutbesuchten Unternehmens, ein Zeichen dafür, daß ein rechter Zuschauer auch unterm Regenschirm existenzfähig sein kann. Und die 22 Spieler bewiesen, daß sie nicht zu Unrecht singen: „Ob Regen, Hagel, Sonnenschein, wir werden stets zur Stelle sein."

Sie nahmen das Spiel in der bekannten Aufstellung auf beiden Seiten im festem Siegeswillen auf und führten es bis zum Ende in schärfstem Tempo durch. „Lituania" spielte zunächst mit Wind im Rücken und hatte in den langen Schüssen seiner Verteidigung die beste Unterstützung. So wurden die Auswärtigen etwas überlegen und ein Ball, den Grzybek zunächst gut abhalten kann, wird vom Tilsiter Mittelstürmer durch die Pfosten geschoben. Im weiteren Verlauf bleibt das Spiel gut verteilt; aber der Memeler Sturm macht verschiedentlich Böcke und kommt bei der gegnerischen Verteidigung nicht zu nutzbaren Schüssen. Den „Lituania"-Sturm wehrt die Memeler Verteidigung gut ab, und dennoch gewinnt er das zweite Tor. So wechseln die Parteien mit 2 : 0 die Seiten und spielen ohne Pause weiter. Jetzt wird Memel vom Wind unterstützt, und es sieht auch so aus, als ob es gleichziehen würde. Aus einem Gedränge vor dem Tor „Lituanias" schießt der Halblinke Memels ein Tor für seine Farben. Es bleibt aber das einzige; denn manche Memeler Stürmer wissen nicht, wie sie zum zweiten gelangen sollen. „Lituania" schließt sich immer mehr zusammen; Memel zersplittert sich. Auch das aufopfernde Spiel Einzelner ändert nichts; in kritischen Momenten ist die ganze Tilsiter Mannschaft vor dem eigenen Tor, und für den Ball bleibt kein Platz mehr übrig. In der einbrechenden Dunkelheit wird das Spiel immer schwieriger und eine optische Täuschung des Memeler Torwarts verhilft Tilsit zum dritten Tor. So geht der Bezirksmeister mit einem Siege vom Platze.

Wie kam das? „Lituania" I zeigte sich als Mannschaft, M. T. V. I muß immer erst noch eine werden. Zwar die Verteidigung und die Läufer waren gut, auch einzelne Stürmer; aber der Halbrechte war auf den falschen Platz gestellt worden, der Linksaußen spielte willenlos und der Rechtsaußen erwies sich vor dem Tor nicht als tatkräftig genug, obgleich er im Felde ein flottes und aufopferndes Spiel lieferte. Wenn der Sturm nicht geschlossener spielt, wird er nie besser werden. Dem Torwart müssen zwei Tore angerechnet werden, die er hätte verhindern können. Der beste Mann im Felde war entschieden der Mittelstürmer „Lituanias", Tomaschky, dem aber vom Memeler Mittelläufer zu viel Bewegungsfreiheit gelassen wurde. Auch der Tilsiter Mittelläufer und die Verteidiger müssen lobend erwähnt werden. Der Schiedsrichter Fahndrich leitete das Spiel zufriedenstellend; doch wäre es erwünscht gewesen, daß als Schiedsrichter kein Vereinsmitglied in letzter Minute herangezogen worden wäre.

Bezirksfußballspiel Sportverein Memel I : Kaukehmen I

Am letzten Sonntag hatte, wie uns geschrieben wird, der Sportverein Memel seine beste Elf zu dem fälligen Bezirksspiel gegen Kaukehmen I nach Tilsit geschickt. Leider mußte der Sportverein unverrichteter Sache zurückkehren, da Kaukehmen nicht angetreten war. Das ist eine nicht sportliche Handlungsweise des Kaukehmer Vereins. Hatte doch der Sportverein trotz des schlechten Wetters und der hohen Kosten die Reise nicht gescheut. Es wäre Pflicht der Kaukehmer gewesen, das Spiel rechtzeitig abzuschreiben. Bemerkenswert und dankbar zu begrüßen ist, daß V. f. B. Tilsit seine 2. Fußballmannschaft dem Sportverein zu einem Gesellschaftsspiel zur Verfügung stellte. Leider gestatteten das schlechte Wetter und der anhaltende Regen nicht, das Spiel auszutragen.

Königsberger Fußballspiele

Das Wetter am Sonntag war dem Sport nicht besonders günstig, so daß die erzielten Resultate im Fußball ein genaues Bild von den Spielen kaum geben können. Auf dem Palästraplatz stellten sich die Ligaklassen von Asko und Rasensport-Preußen dem Schiedsrichter. Asko hatte Platzwahl und spielte mit Wind. Der Boden war durch den Regen stark geglättet, so daß die Spieler vielfach behindert waren. Rasensport konnte in der 20. Minute ein Tor erzielen, wodurch Asko zu scharfem Vorgehen angeregt wurde. In der 32. Minute gelang es Asko eine Ecke zum Tor zu verwandeln und zwölf Minuten später ein zweites Tor durch den Halbrechten. Das Spiel wurde dann wegen des anhaltenden Regens abgebrochen. Das Schlußresultat stellte sich somit Asko — Rasensport Preußen 2 : 1. — Das Gesellschaftsspiel Verein für Bewegungsspiele gegen Prussia-Samland endete mit 1 : 4 (0 : 0). Der Boden erwies sich noch als leidlich spielfähig, doch wurden manche gute Chancen von beiden Parteien verpaßt, so daß in der ersten Halbzeit weder von der einen noch von der anderen ein Tor genommen werden konnte. In der zweiten Halbzeit konnte Prussia-Samland in der fünften Minute das erste Tor erzielen, und nach weiteren fünf Minuten gelang es V. f. B. den Ausgleich herbeizuführen. Kurz darauf gewinnt aber Prussia-Samland wieder die Oberhand und erzielt bei dem etwas zerfahrenen Spiel des V. f. B. drei weitere Tore. — Weitere Spiele wurden am Sonntag ausgetragen von: Hansa I gegen Asko I 9 : 2; V. f. B. I gegen Germania I 4 : 0; Männerturnverein II gegen Concordia II 1 : 0; V. f. B. IIIa gegen Männerturnverein III 6 : 1; V. f. B. IIIb gegen Hansa III 1 : 2; Männerturnverein IVa gegen Germania IV 3 : 2; Hansa IV gegen V. f. B. IVb 0 : 3; Männerturnverein IVb gegen Prussia-Samland III 0 : 2; Verein ehem. Steind. Mittelschüler II gegen V. f. B. VI 2 : 5; Zinten I gegen V. f. B. II 4 : 3; Zinten II gegen Rasensport IVb 0 : 2.

E.

Spielabteilung des M. T. V.

Heute Mittwoch 1/28 Uhr: Monatsversammlung bei Bogumil (Polangenstraße).

Sport und Volksgesundheit

Die Freude an Sport und Spiel, wie sie unsere heutige Generation, vor allem die Jugend, an den Tag legt, ist eine Zeiterscheinung: das Jungvolk wehrt sich gegen das Stillsitzen auf der Schulbank, gegen die einseitige Anstrengung und Bewegungslosigkeit der Schreibstuben- und Fabrikarbeit. Das Zusammentreffen des Sports mit der Industrialisierung eines Landes ist nichts neues: wir brauchen nur nach England, dem ersten Industrieland der Welt zu schauen und haben den Ausgangspunkt unserer meisten heutigen Sportarten. Es ist, als wenn ein verwundeter Körper seine Säfte nach dem einen angegriffenen Punkt zusammenzieht, um sich gegen die schädlichen Stoffe zu wehren. Nicht nur viele Krankheiten und Siechtum könnten wir durch regelmäßige Bewegung in Licht und Luft heilen, sondern vor allen Dingen vorbeugend wirken — von vornherein im Stande unserer Volksgesundheit einen Boden schaffen, auf dem die gefährlichsten Krankheiten sich garnicht erst entwickeln können — und diese Krankheiten zu vermeiden stellt sich billiger und leichter, als die von ihnen Befallenen wieder gesund zu machen, was in den meisten Fällen nicht mehr ganz möglich ist. Hinzu kommt die Gefahr der Vererbungen, und so sollten wir wirklich alle Kräfte dazu verwenden, eine neue, stärkere und lebensfähigere Generation schon in ihren Vorbedingungen zu ermöglichen.

Der Berliner Chirurg Bier weist immer wieder darauf hin, daß man die Tuberkulose, diese gefährliche und weitverbreitete Krankheit nahezu ganz und gar verhindern kann, wenn man die Gesamtheit des Volkes zu regelmäßiger und ausgiebiger hygienischer Körperbewegung veranlassen würde. Eine erst einmal erworbene Tuberkulose läßt sich ebenso schwer wieder ausgleichen, wie alle Gymnastik der Welt keine Rückgratverkrümmung wieder ausgleichen kann. Wir müssen also den Sport — und dieses Wort ist hier im weitesten Sinne als Leibesübungen aller Art zu fassen — als die hygienische Prophylaxe unserer Zeit erkennen und von Staats wegen fördern. Denn alle für den Sport aufgewandten Mittel sind nicht verloren und machen sich hundertfach wieder bezahlt — so manches Krankenhausbett, so mancher verlorene Arbeitstag blieben erspart, und wenn man diesen Gewinn endlich statistisch wird angeben können, dann werden wohl auch die maßgebenden Kreise ein Einsehen haben. R—e.

Treibt Fechtsport!

Ein Sportzweig, dem in unseren Tagen am wenigsten die ihm zukommende Beachtung geschenkt wird, ist das Fechten, das vom Gesichtspunkt der Leibesübung und der körperlichen Ertüchtigung als Ziel betrachtet auch nach wissenschaftlich-statistischen Ergebnissen mit an allererster Stelle steht. Freilich ist das Fechten eine Uebung, die Unterricht, große Energie und Ausdauer erfordert; ganz falsch aber erscheint die allgemein verbreitete Ansicht, es könne nur im Winter und da nur in geschlossenen Sälen ausgeübt werden. Es sind bedauerlicher Weise nur ganz verschwindende Kreise, die sich dem Fechtsport heute noch widmen. Dabei ist er als körperliche Uebung von unschätzbarem Wert, — vornehmlich ein Sport, der neben der Leibesertüchtigung in ganz besonderem Maße auch die geistigen Eigenschaften weckt und stählt.

Wer nur einmal einen Gang guter Fechter gesehen hat, der weiß, welche Summe an blitzschneller Fassungsgabe, Entschlußkraft, Geistesgegenwart, Kombinationstalent neben der rein körperlichen Gewandtheit, Ausdauer und Muskelkraft ein guter Fechter besitzen muß, um in Angriff und Parade seinen Mann zu stehen, die kleinste Situation auszunützen, jene schnellen, exakten und mit mathematischer Peinlichkeit durchgeführten Bewegungen zu leisten, denen das ungeschulte Auge kaum zu folgen vermag. Was der Sport als Ganzes anstrebt: körperliche Ertüchtigung, nicht rohe Kraft, sondern Beherrschung des Körpers durch die Schulung des Geistes — das wirkt das Fechten — man darf ruhig sagen, von allen Sportarten im höchsten Maße bei seinen Anhängern aus. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um einen Gang mit dem schweren Säbel oder dem leichten, zitternd-blitzenden Florett handelt: immer ist eine Höchstkonzentration des Geistes in ihrer Auswirkung auf die körperliche Bewegung eine Hauptbedingung. Der Laie, der zum ersten Mal ein Florett in die Hand nimmt, dessen Gewicht er kaum zu spüren meint, wird sich wundern, wie schnell schon nach wenigen Minuten der Uebung Hand- und Armmuskeln ermüden, die Brust schneller atmet, das Herz zu klopfen beginnt; und von Fechtstunde zu Fechtstunde wird er ein deutliches Zunehmen seiner Kraft und Ausdauer bemerken. Es sind jedoch bei weitem nicht nur die Arm- und Beinmuskeln, die im Fechten angestrengt und geübt werden: bei kaum einem anderen Sport werden alle Muskelpartien des Körpers einer so gleichmäßig durchdringenden, fördernden Bewegungstätigkeit unterzogen. Das gewandte, federnde Beugen des Leibes in Rumpf und Unterleib, das blitzschnelle Vor- und Zurückspringen, das vorstoßende Ausholen der Schulterpartien — das alles stellt eine Durcharbeitung aller Muskeln dar, die kein anderer Sport so konzentriert zu bieten vermag. Und nicht zuletzt gilt das Fechten heute noch als ritterliche Uebung — das edelste Moment im Sport tritt hier zu Tage: Kampf Mann gegen Mann — eine Höchstentwicklung aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten.

Möchte darum der Fechtsport recht viele Anhänger finden, vor allem unter der reiferen Jugend, von der auch das weibliche Geschlecht keineswegs ausgeschlossen sein soll —, trägt doch das Fechten einen wesentlichen Teil auch zur harmonisch-rhythmischen Gewandtheits- und Schönheitsbildung des Körpers bei — und nichts ist schöner, als ein in höchstem Kraftdrange gespannter, siegesgewillter, menschlicher Leib! —r—

Ein neuer deutscher Rekord im Schleuderballwerfen. Bei einem offiziellen Rekordversuch anläßlich der Vereinsmeisterschaften des T.-V. München von 1860 schuf Haymann mit 59,75 Meter eine neue deutsche Höchstleistung im Schleuderballwerfen.

Houben in Budapest nochmal geschlagen. Der deutsche Meister Houben-Krefeld, der am Sonntag in Budapest von Gerö im Laufen um den Königspreis über 100 Yards besiegt worden war, hatte seinen Gegner zu einem Revanchekampf über 100 Meter und 220 Yards herausgefordert. Beide Strecken wurden von dem Budapester gewonnen, der die 100 Meter in 11 Sekunden, die 220 Yards in 22,5 Sekunden zurücklegte.

Neue Schwimmer-Weltrekorde in Darmstadt. Das Internationale Wettschwimmen des S. V. Jungdeutschland Darmstadt stand im Zeichen glänzender Leistungen, wovon zwei neue Weltrekorde und zwei neue deutsche Höchstleistungen das beste Zeugnis ablegen. Rademacher verbesserte den Weltrekord im 200-Meter-Brustschwimmen auf 2 : 53,2 und sein Klubkamerad Fröhlich vermochte den 100-Meter-Rücken-Weltrekord auf 1 : 14 herunterzudrücken. Der jugendliche Dingeldey-Darmstadt erzielte über 100 Meter Seite eine neue deutsche Höchstleistung von 1 : 13,1 und bei einem offiziellen Rekordversuch in der gleichen Schwimmart über 200 Meter gelang es ihm, mit 2 : 41,6 ebenfalls eine neue deutsche Brustleistung zu schaffen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuborka, sämtlich in Memel.